

Zschopauer Tageblatt und Anzeiger

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger“ erscheint werktäglich. Monatlich. Bezugspreis 1.70 RM. Zustellgebühr 20 Pf. Bestellungen werden in unserer Geschäftsst., von den Boten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Anzeigenpreise:
Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Pf.; die 93 mm breite Millimeterzeile im Textteil 25 Pf.; Nachschlageliste; Ziffer- und Nachweilgebühren 25 Pf. zuzüglich Porto.

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Zschoa und des Bürgermeisters zu Zschopau befähigterseits bestimmte Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Zschopau - Bankkonten: Erzgebirgische Handelsbank a. G. m. b. H. Zschopau, Gemeindegeldkonto Zschopau Nr. 241, Postsparkonto: Leipzig Nr. 42884 - Fernsprecher: Nr. 712

Zeitung für die Orte: Dörschken, Dittersdorf, Dittmannsdorf, Gornau, Hohndorf, Krumhermersdorf, Scharfstein, Schöpschen, Porstendorf, Waldkirchen, Weißbach, Wilschthal, Wischdorf

Nr. 128

Dienstag, den 6. Juni 1939

107. Jahrgang

Das Theater dem Volke!

Dr. Goebbels gab den Theaterchaffenden ihr großes Ziel

Die führenden Männer des deutschen Theaters hatten sich in der Wiener Staatsoper versammelt, um programmatische Erklärungen des Vahrsers und Betreuers deutschen Kunstwillens, Dr. Goebbels, entgegenzunehmen. Dr. Goebbels und seinem italienischen Gast, dem Minister für Volkskultur Alfieri, wurden herzlichste Ovationen dargebracht.

Nach Begrüßungsworten des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ludwig Körner, betrat dann Reichsminister Dr. Goebbels, herzlich begrüßt, das Rednerpult. Er begrüßte zunächst seinen hohen Gast, Minister Alfieri, und ging dann in seinen Ausführungen davon aus, daß das deutsche Volk das theaterliebendste der Welt sei. Die Deutschen prägen das Theaterleben des Abendlandes, Deutsche waren es, die in einem früh erwachten Theaterbewußtsein mit dem Theatrischen über die Landstraßen führten. Der Minister erinnerte an den Vertrag von Versailles zur Entwicklung des Theaters und wies nach, wie immer wieder Deutsche die große Bühnenentwicklung einleiteten. Er schilderte dann, wie Goethe jahrelang in Weimar als Theaterdirektor sich betätigt und damit gezeigt habe, wie verantwortungsvoll er die Aufgabe der Führung einer Bühne auch für sich selbst einschätzte. Deutschland sei es schließlich gewesen, wo sich die Vorstellung von einem lebenden Theater zuerst durchgesetzt habe.

Theater - Sache des Herzens

Dr. Goebbels zeichnete dann den Weg nach, den das deutsche Theater von seinem Anfangsstadium bis heute gegangen sei und betonte, daß für uns das Theater niemals eine Stütze billiger Unterhaltung oder frivolster Amüsiermentis gewesen sei. Der Minister kam dann auf das deutsche Theater nach dem Kriege zu sprechen, wo es unter Führung Artur und blühten der Juden einen tragischen Niedergang erlebt habe. Jetzt aber sei es in die Zeit seiner glanzvollsten Wiedergeburt eingetreten. Die Geschichte des deutschen Theaters, so stellte der Minister fest, sei recht eigentlich die Geschichte des Theaters überhaupt. Wo auf dem weiten Erdball Theater gespielt werde, da wehe ein Hauch von deutschem Theater mit. Das aber sei ein Beweis für die Welt des deutschen Geistes. Deutsche seien nicht nur Vorkämpfer in der edlen Kunst des Theaters gewesen, sie seien es auch heute noch und werden es immer bleiben. Bei uns sei das Theater mehr eine Sache des Herzens als des Verstandes. Wie alle anderen Einrichtungen unseres Daseins, so ruhe auch das Theater auf den Menschen, die es mit Leben erfüllen, und seit jeher habe Deutschland der Welt ihre größten Darsteller geschenkt.

Der Auftrag kam vom Volke

Anschließend ging Dr. Goebbels auch auf das Verhältnis zwischen Film und Theater ein, und er betonte, daß es nicht annehmbar sei, daß der Eindruck des Films in die Sphäre des Theaters der Bühne auf die Dauer Schaden zufügen könne. Wenn der Film mehr in die Welt wirke, so wirke das Theater mehr in die Tiefe. Der Minister sprach dann weiter von der Aufgabe der dramatischen Kunst in unserer Zeit. Die Grundelemente der Kunst seien von ewigem Wert und von ewiger Gesetzmäßigkeit, und so werde es nur eine deutsche, nicht aber eine nationalsozialistische Kunst. Eines freilich habe sich gegen früher geändert. Staat und Partei haben sich als Treuhänder des Volkes der Kunst gegenüber in die Entwicklung der Kunst fördernd eingeschaltet und läßt sich auch dem deutschen Theater gegenüber als die großen Mäzene. In sinnvoller Zusammenarbeit zwischen Volk, Partei, Staat und Theater liege bereits die Sicherung des kommenden Erfolges.

Durch die großzügige finanzielle Hilfe des nationalsozialistischen Staates habe das Theater wieder die Kraft bekommen, geistige Zeitgenossen zu werden und damit habe auch der Theaterchaffende seinen tiefsten und letzten Auftrag vom Volk selbst erhalten.

5 Pfennig Kartenabgabe erbrachte 2.25 Mill. RM.

Der Reichsminister kam dann auf die materiellen Ergebnisse der Reichstheaterwoche zu sprechen und gab einen Überblick über die großzügigen Hilfsmassnahmen. In diesem Zusammenhang stellte er fest, daß die 5-Pfennig-Kartenabgabe für jede Theaterkarte allein im Reich seit ihrem Bestehen schon rund zweieinviertel Millionen Mark eingebracht habe. Damit sei die Altersversorgung der Bühnenschaffenden hinreichend gesichert.

Auch die im letzten Jahre aufgestellte Forderung nach einem jährlichen bezahlten Urlaub für die Schaffenden sei erfüllt worden. Deutschland sei heute wirklich mit weitem Abstand das theaterreichste Land der Welt, so konnte Dr. Goebbels in seinem großen Redenschäftsbericht weiter feststellen. Er erinnerte dabei an die Gründung der neuen Theater in Saarbrücken, Dessau und Jülich; er erwähnte das fast gänzlich neu gebaute Schiller-Theater in Berlin, er rief die Theaterumbauten und baulichen Überholungen ins Gedächtnis zurück, die im Laufe der letzten Jahre durchgeführt worden sind.

Die Forderungen für das nächste Arbeitsjahr

Dr. Goebbels beschäftigte sich sodann mit der Spielplanerstellung und verlangte, daß der Bühnenleiter sich mit größter Verantwortungsbehaftung der modernen Tra-

matik zur Verfügung stellen müßte. Außerdem müsse ein gesundes Gleichgewicht zwischen deutschen und ausländischen Stücken hergestellt werden. Weiter äußerte Dr. Goebbels den Wunsch, daß wenigstens die Leiter der großen Theater Aufträge für neue Bühnenstücke an junge Schriftsteller erteilen sollen. Auch für die Frage des Bühnennachwuchses laud Dr. Goebbels bemerkenswerte Anregungen und Feststellungen. Dann formulierte Dr. Goebbels die Forderungen, deren Verwirklichung ihm für das kommende Arbeitsjahr als erstrebenswert und durchführbar erschienen.

Es soll erstens sichergestellt werden, daß den Bühnenschaffenden, die viele Jahre an derselben Bühne tätig waren, wenn eine Verlängerung ihres Vertrages künstlerisch nicht mehr vertretbar erscheint, dies in einer angemessenen Frist vorher mitgeteilt wird. Es soll zweitens sichergestellt werden, daß den Bühnenschaffenden, die sich zur Erfüllung der Aufgaben der Reichstheaterkammer im Betriebe ehrenamtlich zur Verfügung stellen, daraus keine Nachteile entstehen.

Unbeschadet dieser Sicherstellung sind drittens die bereits laufenden Vorarbeiten für die Neuordnung und Ausrichtung des gesamten Arbeitsrechts der Bühnen im kommenden Jahre durch neue tarifliche Regelungen durchzuführen, um die Herbeiführung neuer tariflicher Regelungen im kommenden Jahr zu gewährleisten.

Der Minister richtete einen Appell an die Theaterleiter mehrjähriger Verträge mit den künstlerischen Mitarbeitern abzuschließen, ferner an eine umfassende Mitarbeit unserer deutschen Dichter und Komponisten zu sichern und Umschulungsarbeiten für engagierungslos gewordene Bühnenkünstler zu unterstützen.

Die Millionenchichten des Volkes ins Theater!

Aum Schluß seiner Rede kam Dr. Goebbels noch einmal auf das Verhältnis zwischen Volk und Theater zu sprechen. Das Theater sei nicht nur eine Angelegenheit der oberen Schichten, sondern es gelte, auch die Millionenchichten unseres Volkes in das Theater hineinzuführen. Dr. Goebbels schloß mit einem Appell an die Bühnenschaffenden und ließ seine große Rede ausklingen in den Sätzen:

„Ihre Aufgabe haben Sie sich selbst gestellt; in dieser Aufgabe will das Volk Sie beschäftigen. Sie wollen das Leben auf die Bretter bannen, die die Welt bedeuten, auf daß der Zuschauer erschüttert und erhoben erkenne, wie dieses allmächtige Leben durch Sie in neuer Gestalt vor seinen Augen erscheint und ihm einen Abglanz dessen vermittelt, was groß und mächtig in uns allen wirkt.“

Das ist der Weg der deutschen Bühne. An seinem Ende steht das Ziel, ewig gleich und ewig groß: Das deutsche Volk- und Nationaltheater!“

In einem Schlußwort erklärte der Präsident der Reichstheaterkammer, Ludwig Körner, daß es dem deutschen Volke so lange nicht möglich gewesen sei, die ganze Nation in dem deutschen Nationaltheater, als der Kultstätte seines völkischen Lebens, zu vereinen, als das Volk noch keine Nation gewesen war. Vom Politischen her mußte die Schlacht auch in der Kunst geschlagen werden.

„Es ist uns hier in diesem Hause“, so schloß Körner, „ein besonders starkes Symbol, daß einer unter den jungen Leuten, die hoch oben auf den Rängen der deutschen Kunst erschlossen und von ihr für ihr und der Nation ganzes Leben reich beschenkt wurden, Adolf Hitler ist. Wir gebeten heute und gerade hier unseres Führers in unwandelbarer Liebe und Treue!“

Ausbau der engen Beziehungen

Ausprache zwischen Führer und Prinzregent Paul

Prinzregent Paul von Jugoslawien und Prinzessin Olga verließen am Montagabend die Reichshauptstadt wieder. Der Staatsbesuch hat damit seinen Abschluß gefunden. Der Prinzregent und seine Gemahlin bleiben noch mehrere Tage als private Gäste in Deutschland.

Der Führer gab seinen hohen Gästen das Geleit zum Bahnhof und verabschiedete sich von ihnen auf das herzlichste. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung fast vollständig das Führerkorps von Partei und Staat versammelt.

Als der Führer im Schloß Bellevue eintraf, wurde er von Generalfeldmarschall Göring, Frau Göring und vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop erwartet. Der Führer geleitete Prinzregent Paul, Frau Göring, Prinzessin Olga zum Lehrter Bahnhof. In weiteren Wagen folgten der jugoslawische Außenminister Cincar Marovic mit Generalfeldmarschall Göring, Hofminister Antic mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der jugoslawische Gesandte in Berlin, Dr. Andric, General Heilic sowie die übrige Begleitung und der deutsche Ehrendienst.

An den Zufahrtsstraßen bildete die Wehrmacht Ehrenpavillien und die Bevölkerung bereitete den jugoslawischen Gästen einen überaus herzlichen Abschied. Nachdem Prinzregent Paul und der Führer die Front des vor dem Bahnhof aufgestellten Ehrenbataillons abgesehen hatten, begaben sie sich auf den Bahnhof, wo sich die Mitglieder des Reichskabinetts und die Reichsleiter, die Oberbefehlshaber des Heeres und der Marine, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, der Oberbürgermeister und Stadtpfäsident von Berlin und weitere führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden hatten.

Auf dem Bahnsteig verabschiedeten sich die Damen des Deutschen Ehrendienstes von Prinzessin Olga. Darauf geleitete der Führer, begleitet von Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring sowie Reichsaußenminister von Ribbentrop und Prinzregent und Prinzessin Paul von Jugoslawien zum Sonderzuge und nahm von ihnen herzlichsten Abschied.

Der Führer hatte vor der Abreise noch einmal eine Zusammenkunft mit Seiner königlichen Hoheit dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien in der Neuen Reichskanzlei. Bei der mehrstündigen Ausprache waren der jugoslawische Außenminister Cincar Marovic und der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zugegen.

Vorher hatte der Führer Ihre königlichen Hoheiten, den Prinzregenten Paul und die Prinzessin Olga von Jugoslawien, zum Frühstück in sein Haus gebeten und anschließend mit seinen hohen Gästen den Tee im Garten der Reichskanzlei eingenommen.

Der Besuch des Prinzregenten Paul von Jugoslawien und seiner Begleitung in Berlin hat Gelegenheit zu

einem umfassenden politischen Meinungsaustausch zwischen den jugoslawischen Gästen und den maßgebenden deutschen Stellen geboten. Die Besprechungen, die in offener Herzlichkeit und in freundschaftlichem Geiste geführt wurden, haben sich auf alle die beiden Länder berührenden Fragen erstreckt.

Beide Teile sehen in der vertrauensvollen Freundschaft und engen Zusammenarbeit, die Jugoslawien mit Deutschland und Italien verbindet, ein wesentliches Element für die Veruhigung Europas und für eine Politik, die eine wirklich aufbauende Arbeit zum Ziele hat. Beide Regierungen sind fest entschlossen, ihre Beziehungen auf dieser klaren und festen Grundlage in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung weiter zu vertiefen. Sie sind in voller Uebereinstimmung mit der italienischen Regierung davon überzeugt, daß sie mit ihrer klaren Politik der Aufgabe dienen, die gegenwärtig auf Europa lastenden politischen Spannungen zu beseitigen und eine die Lebensrechte der Völker gewährleistende friedliche Entwicklung sicherzustellen.

Prinzessin Olga in der Reichsmutterschule

Am Montagvormittag besuchte Prinzessin Olga von Jugoslawien mit ihrer Begleitung die Reichsmutterschule am Wedding.

Die Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink führte den hohen Gast durch die Schulungs- und Unterrichtsräume des Hauses und vermittelte einen Einblick in die Mütter- und Frauenarbeit, für die Prinzessin Olga lebhaftes Interesse bekundete.

Mittwoch feierliche Unterzeichnung

Die Nichtangriffsverträge Deutschlands mit Lettland und Estland

Nach erfolgter Einlegung über die Einzelheiten der Nichtangriffsverträge zwischen Deutschland und Lettland und Deutschland und Estland hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop den lettischen Außenminister Munters und den estnischen Außenminister Selters als Gäste der Reichsregierung nach Berlin eingeladen, um hier die feierliche Unterzeichnung der beiden Verträge vorzunehmen. Dieser Einladung folgten werden Außenminister Selters und Außenminister Munters am Dienstagnachmittag bzw. am Mittwochmorgen in Berlin eintreffen. Die Unterzeichnung der Nichtangriffsverträge wird am Mittwochnachmittag im Auswärtigen Amt stattfinden.

Italien. In Turin sind wieder 1000 Italiener aus Frankreich einzuweisen, die das ungeliebte Nachbarland verlassen haben, um dem blutigen Aufstand folgen, wieder auf dem Boden des Heimatlandes ihrer Arbeit nachzugehen.

Appell der Tapferkeit

Göring und Raeder besichtigten Legion Condor



In der Volkshalle unserer Spanienfreiwilligen in Döberitz. Das fahrbare Postamt in der schönen, weißen Stadt im Grünen, die die Legionäre bis zu ihrem feierlichen Einzug in Berlin (am 6. Juni) bewohnten, ist ständig belagert. (Zuerst Bilderdienst, Zander-Multiplex-R.)

Generalfeldmarschall Göring und Großadmiral Dr. e. h. Raeder besuchten die Legion Condor im Lager Döberitz. Generalfeldmarschall Göring besichtigte in Döberitz auch jene Legionäre, die den letzten Teil des Krieges nicht mehr in Spanien erlebt hatten, sondern als Reservisten oder aktive Angehörige der Wehrmacht jetzt zusammen mit allen Spanientämpfern des Lagers Döberitz zusammengezogen sind. Großadmiral Raeder besuchte die Marinegruppe „Nordsee“ der Legion und die Besatzungen seiner Kriegsmarineneinheiten, die während des Spanienkrieges in Kriegshandlungen verwickelt waren.

Der ruhmvolle Einsatz der Marine

Ueber dem feierlich ausgeschmückten Appellplatz wehte die Nachkriegsflagge neben dem Rot-Weiß-Rot des wiedererhaltenen Spaniens. In riesigen geschaffelten Blöcken standen die Abordnungen der zum Einsatz gekommenen deutschen Schiffseinheiten in ihren blauen Paradeuniformen und den weißen Mützen. Als erste Einheit, an einem besonderen Ehrenplatz, sah man die Offiziere und Männer der „Gruppe Nordsee“ in der heldischen Uniform der Legion Condor, an ihrer Spitze den Freigattentabitan Wagner. Diese Gruppe hatte von Anfang an aktiv an den Kämpfen teilgenommen. Weiter waren anwesend die Abordnungen der Panzerschiffe „Admiral Scheer“ und „Deutschland“, der Torpedoboote „Leopard“, „Luz“, „Albatros“ und „Seeadler“ sowie der U-Boote 33 und 34.

Beim Abschreiten der Front verweilte der Großadmiral längere Zeit bei der Gruppe Nordsee und begrüßte hier einzeln die Offiziere. In seiner Ansprache würdigte der Großadmiral den restlosen Einsatz der Marineangehörigen, die Seite an Seite mit den Nationalspaniern gegen den Bolschewismus kämpften und, im Sinne ihres Führers, ihr Leben für die gerechte Sache einsetzten. Er gedachte insbesondere der Toten und Verwundeten. Er hob hervor, die Kriegsmarine sei stolz auf ihre Angehörigen und deren Leistungen in Spanien. Im ganzen habe der Einsatz der Marinekräfte in Spanien in hohem Maße dazu beigetragen, das Ansehen und die Ehre des deutschen Namens in der ganzen Welt zu vertiefen. Das sei um so bedeutungsvoller, als der Führer und Oberste Befehlshaber mit größtem Nachdruck seiner Auffassung Ausdruck gegeben habe, daß ein Großdeutsches Reich ohne eine wehrhafte Kriegsmarine nicht denkbar sei. Danach übergab Großadmiral Raeder die vom Führer verliehenen Ehrenkreuze an die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Kriegsmarine, darunter zehn goldene und zahlreiche silberne Ehrenkreuze.

Auszeichnung von Spanientämpfern durch Göring

Nachdem die Einheiten der Kriegsmarine vom Appellplatz weggetreten waren, marschierten die graubraunen Kolonnen der Legion Condor auf. Kurze Zeit später traf Generalfeldmarschall Göring ein, dem General der Flieger Sperrle die angetretenen Truppen meldete. Göring begrüßte hierauf auch die beiden anderen Befehlshaber der Legion, den General der Flieger Volkmann und Generalmajor Freiherr von Richthofen. Nachdem er unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front abgesehen hatte, hielt er eine Ansprache, in der er die Taten der Legion würdigte. Im Anschluß daran nahm der Generalfeldmarschall die Auszeichnung jener Spanientämpfer vor, die nicht bei dem Empfang in Hamburg zugegen waren.

Darauf betrat der Generalfeldmarschall noch einmal die Rednertribüne und beendete den Appell mit einem kurzen Schlusswort: „Der Appell der Tapferkeit ist beendet. In dieser Stunde, wo ihr für hohe Tapferkeit ausgezeichnet seid, gebührt es uns, dem Führer, der euch diese Auszeichnung im Namen des deutschen Volkes verliehen hat, zu danken: Unser Führer und Oberster Befehlshaber Adolf Hitler Sieg Heil!“

Ansprache des Generalfeldmarschalls

Im Anschluß an die Besichtigung der „Legion Condor“ würdigte der Generalfeldmarschall Göring die großen Verdienste und die besondere Tapferkeit der Luftwaffeneinheiten in den Spanientämpfen. Er führte u. a. aus:

In den vergangenen Jahren und Monaten wurde von euren Taten nicht gesprochen und nichts geschrieben. Das Bewußtsein der Völkerverehrung war euer einziger Lohn. Heute nun weiß das deutsche Volk, wie viele Freiwillige im Laufe der Kampfjahre nach Spanien eilten, um dort ihre Pflicht zu erfüllen.

Deshalb bekennt sich die Nation vor der ganzen Welt zu den Freiwilligen, die drüben gekämpft haben. Sie dankt Euch und würdigt Eure Taten.

Es ist nicht leicht, mitten im Frieden in den Krieg zu eilen, in einen Krieg, der ferne der eigenen Heimat ausgefochten wird. Um so höher muß dieser Einsatz anerkannt werden, und wenn heute die uns befreundete spanische Nation wieder frei

und atütlich sein kann, dann glaube ich, daß das geknüpfte Band der Kameradschaft und der kameradschaftlichen Verbundenheit mit dem spanischen Volk auch in fernsten Zeiten fortbestehen wird.

Er betonte, daß die Freiwilligen gehalten hätten, Europa vor dem Blutrausch des Bolschewismus zu bewahren und überreichte dann den Kämpfern das vom Führer gestiftete Kreuz. Er gab dabei noch einmal seinem Dank für den tapferen Einsatz Ausdruck.

Ihr habt bewiesen, daß es dem Feinde nach dem Weltkrieg wohl möglich war, die äußere Form der Luftwaffe zu zerstören, die Maschinen zu vernichten und vorübergehend zu verhindern,

Eindeutige Warnung des Führers

Die Weltpresse zur Rede Adolf Hitlers

Die Rede Adolf Hitlers aus dem Reichstagsgebäude in Kassel hat in aller Welt einen starken Eindruck hinterlassen. Besonders die Eintretungspolitik in London fühlen sich von den Worten des Führers getroffen. Wenn in der Pariser Presse Verdrehungsstücke wieder aufgetrieben werden, so vermögen die lahmten Widerlegungsversuche der Pariser Presse nicht, die ernste Mahnung des Führers, wie sie die Kasseler Rede zum Ausdruck brachte, abzuschwächen.

Rom: Mit Entschiedenheit gegen Eintretung

In den italienischen Zeitungen wird die bedeutende Rede des Führers vor den alten Soldaten in Kassel als eine ernste Mahnung an die Demokratien bezeichnet.

Es werden die Worte des Führers hervorgehoben, daß die Ziele von Versailles die gleichen gewesen seien wie jetzt die der Eintretungspolitik Großbritanniens, daß aber die deutsche Politik sich dagegen mit aller Entschiedenheit zu wehren wisse.

Der „Popolo d'Italia“ stellt fest, daß jede Drohung gegen das Reich vergebens sei. „Gazeta del Popolo“ betont, daß die englisch-französischen Absichten von 1914 heute gescheitert seien, da das Reich noch mächtiger wiederaufstanden sei.

Paris: Sichtlich unangenehm

Bei der Lektüre der Pariser Zeitungen kann man feststellen, daß die klare Beweisführung des Führers der französischen Presse sichtbar unangenehm ist. Alle französischen Zeitungen lassen deutlich den starken Eindruck erkennen, den die exakte scharfe Abrechnung Adolf Hitlers mit den Eintretungspolitikern in Paris gemacht hat. Besonders wird die Feststellung Adolf Hitlers hervorgehoben, daß England genau wie vor 1914 eine Eintretungspolitik gegenüber Deutschland verfolgte.

Natürlich versucht ein Teil der französischen Presse, die geschichtlich fundierten Feststellungen des Führers mit verständnislosen Phrasen und bössartigen Entstellungen zu widerlegen. Der Außenpolitiker der „Epoque“ muß zugeben, daß die Rede eine mächtige Abrechnung darstelle und eine ernste Warnung enthalte. Dabei wird das alte Kriegsschuldspiel wieder aufgewärmt und behauptet, daß das Dritte Reich „neue Länder verlange“. Damit sind die geraubten deutschen Kolonien gemeint. Der „Epoque“ entwirft dabei die bemerkenswerte Feststellung, daß sich „zur Stunde eine Koalition gegen Deutschland und Italien forme“. Diese friedensgefährdenden Bestrebungen werden damit bemäntelt, daß man „gewisse Mächte an der Vorkemmerschaft bindern müsse“. Adolf Hitler habe jedoch Frankreich und England die Warnung erteilt, Deutschland werde sich diesem nicht einleisen lassen, denn die Zeiten Vethmann-Hollwegs seien vorüber.

London: Betretenes Schweigen

In der englischen Presse weiß man nicht recht, was man auf die Rede des Führers entgegnen soll. Die Blätter der Eintretungsbewegung suchen es ihren Lesern so hinzustellen, daß Adolf Hitler England aufs neue angegriffen, den Raub der deutschen Kolonien verurteilt und die Eintretungsversuche an den Pranger gestellt habe.

Das bedeutende Blatt „Times“ hält sich in ein betretenes Schweigen und bringt nur einen Bericht über die Hitler-Rede unter der Überschrift: „Hitler über die Eintretung — Vergleich zwischen 1914 und heute“.

Der „Daily Telegraph“ behandelt unter Zuhilfenahme der dreifachen Geschichtstagen die vom Führer angeschnittene Kriegsschuldfrage. Eine verhältnismäßige Ausnahme bildet der „Daily Express“, der meint,

daß eine Luftwaffe wieder errichtete, daß es ihm aber unmöglich war, den Geist, der in den Schlachtfeldgewittern des Weltkrieges geboren wurde, niederzuhalten.

Hoher spanischer Orden für Brauchitsch

General Aranda bei dem Oberbefehlshaber des Heeres Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, empfing den Führer der zur Zeit in Deutschland weilenden Offiziersabordnung des spanischen Heeres, General Aranda, der ihm mit einem Handschreiben des Generalfeldmarschalls Franco den hohen spanischen Orden, das „Militär-Verdienstkreuz“ I. Klasse, überreichte.

Italiens Spanienfreiwillige kehren heim

20 000 Italiener und 3000 Spanier paradierten vor Viktor Emanuel

Die Blide des ganzen italienischen Volkes sind auf Neapel gerichtet, wo in den Abendstunden des Montags die Truppentransportdampfer mit den 20 000 fleckreichen Spanienfreiwilligen eingetroffen sind. Sie sind Dienstag früh zusammen mit über 3000 spanischen Freiwilligen an Land gegangen, um vor dem König und Kaiser zu paradiere.

Zusammen mit 11 Freiwilligen ist auch eine spanische Abordnung unter Führung von Innenminister Suarez eingetroffen, der anlässlich eines Frühstückes im Kreise italienischer Marineoffiziere betonte, daß das Mittelmeer ein unlösbares Band zwischen Spanien und Italien bilde und daß das motto nostro gegenüber den eigennütigen imperialistischen Forderungen Englands und Frankreichs für Italien und Spanien ein Lebensrecht darstelle.

Tagesbefehl Mussolinis an die heimkehrenden Freiwilligen

Zur Rückkehr der italienischen Spanienfreiwilligen erließ Mussolini einen Tagesbefehl, in dem es u. a. heißt: Auf den Schlachtfeldern habt ihr den Bund zwischen Spanien und Italien mit dem Blute besiegelt. Das einige, freie und große Spanien Francos ist auch durch eure Opfer entstanden. 30 Monate lang wart ihr das Schreckgespenst der großen Demo-Kritik und hierauf müßt ihr stolz sein. Die Division „Littorio“, die unüberwindliche und gefürchtete Division, bleibt in der Zusammensetzung ihrer Führung und in ihren Mannschaften bestehen. Diese hohe Auszeichnung habt ihr vollaus verdient.“

daß das britische Volk nicht die Eintretung wünsche und genug Platz für die beiden Völker in der Welt sei.

USA: Erneutes Friedensbekenntnis

Die Presse der Vereinigten Staaten von Nordamerika schenkt der Führerrede in Kassel die allergrößte Beachtung. Dabei ist es überraschend, wenn beispielsweise die „New York Times“ unter anderem bemerkt, Adolf Hitler habe als Soldat zu Soldaten gesprochen, aber seine Rede sei ein erneutes Friedensbekenntnis gewesen. Besonders stark Beachtung hat in den USA-Zeitungen die Äußerung des Führers über die Ablegung jeder Person, die nicht hundertprozentig Mann und Soldat sei, gefunden.

„Pioniere einer neuen europäischen Epoche“

Dr. Goebbels und Minister Alfieri vor den Propagandisten Reichsminister Dr. Goebbels hatte die Leiter der Reichspropagandaämter sämtlicher Gaue des Großdeutschen Reiches und die Amtsführer der Reichspropagandaabteilung zu einer Arbeitstagung nach Wien berufen. Grundrührer der Tagung war Dr. Goebbels und des italienischen Ministers Alfieri gaben einen umfassenden Überblick über die politische Lage und über die enge deutsch-italienische Zusammenarbeit auf den Gebieten Presse, Kultur und Propaganda.

Dr. Goebbels sprach zunächst über den Zweck des diesmaligen Besuchs des italienischen Ministers für Volkserziehung, durch den eine noch engere Zusammenarbeit der kulturellen und propagandistischen Politik Deutschlands und Italiens eingeleitet werde. In regelmäßigen Abständen seien für die Zukunft ähnliche Besuche vorgesehen. Der Reichsminister unterstrich dann im einzelnen die Bedeutung der engen Verbundenheit Deutschlands und Italiens auf allen Gebieten und erklärte wörtlich:

„Wir wissen, daß in diesem Verhältnis zwischen Deutschland und Italien zum Glück aller Völker und zum Frieden dieses so schwer geprüften Erdteils die Stabilität Europas ruht. Wir tragen das Schicksal dieses Erdteils heute in unseren Händen. Ein ungeheurer geistiger Prozeß vollzieht sich heute in Europa, dessen Grundelemente wir zwar kennen, dessen Entwicklung wir aber nicht in allen einzelnen Phasen vorausbestimmen können. In dieser Entwicklung stehen wir Nationalsozialisten und Faschisten nicht nur als die Diener unserer eigenen Völker, sondern als die Pioniere einer neuen europäischen Epoche.“

Mit stürmischem Beifall begrüßt betonte dann Minister Alfieri, wie sehr die besondere Herzlichkeit der Stunden, die ihm dargeboten wurden, ihn erfreut habe. Ein solches Treffen, wie er es hier erlebe, mache ihn ungemein glücklich. Sehr freundliche und herzliche Worte fand er dann für die Arbeit von Dr. Goebbels.

Dr. Frid in Budapest

Herzlicher Empfang in der ungarischen Hauptstadt Reichsinnenminister Dr. Frid ist mit seiner Gemahlin und Begleitung, bei der sich auch der ungarische Gesandte in Berlin, Sztojay, befindet, zu einem fünf-tägigen Besuch in Budapest eingetroffen. Bei seiner Ankunft wurde er vom ungarischen Innenminister Keresztes-Fischer willkommen geheißen. Neben zahlreichen führenden Persönlichkeiten des ungarischen öffentlichen Lebens hatte sich auch der Budapest-italienische Gesandte, Graf Vincic, zum Empfang eingefunden.

Dr. Frid begab sich mit seiner Gemahlin vom Bahnhof in das Hotel Palatinus auf der Margaretheninsel, wo die deutschen Gäste während ihres Budapest-Aufenthalts wohnen werden. Vom Bahnhof aus erstreckte sich am Wege ein dichtes Spalder der Budapest-Bevölkerung, die den Gästen lebhafteste Begrüßungsbekundungen bereite. Reichsminister Dr. Frid war bereits an der ungarischen Grenzstadt Hegyeshatom feierlich empfangen worden.

Mostaus Gegenvorschläge eine harte Nuß

Londoner Sachverständige prüfen Sowjetantwort — Woroschilow kommt nicht nach London

Außer mit der Rede des Führers beschäftigt sich die englische Öffentlichkeit mit der sowjetrussischen Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge, die in London als eine harte Nuß empfunden werden. Ueberrascht hat in England daneben die Mitteilung, der Sowjetmarschall Woroschilow habe die englische Einladung zur Teilnahme an den britischen Herbstmanövern abgelehnt und werde nicht nach London kommen.

In der Moskauer Presse verläutet über die Entwicklung der englisch-sowjetrussischen Verhandlungen nach wie vor nicht das geringste. Selbst die Sachverständigen des englischen Außenministeriums die sowjetrussische Antwort in London. Die Sowjetnote beanstandet verschiedene Punkte der letzten britischen Vorschläge. Wie der „Daily Telegraph“ es ausdrückt, sei die Kluft zwischen dem englischen und sowjetrussischen Standpunkt so tief, daß alles

leicht zusammenbrechen könne, wenn man keine Kompromißformel finden sollte. Selbstverständlich suchen die demokratischen Zeitungsredaktionen in Paris, die nicht weiter können, als London alles nachzusprechen, sich über das Hinauszögern des Vorkriegsabschlusses mit den Sowjets zu verärgern. Man hofft in Paris, daß es „in den nächsten Tagen“ so weit sein werde. Wir werden es abwarten können, ob London und Paris einen neuen Notau vor dem Stremi machen wollen.

Chamberlain lehnt Moskauerbesuch ab

Ministerpräsident Chamberlain wurde im Unterhaus gefragt, ob er es nicht für wünschenswert halte, Moskau einen offiziellen Besuch abzustatten, zumal er doch vor München erklärt habe, daß es äußerst nützlich sei, daß die Staatsmänner persönlich miteinander verhandelten. Chamberlain erwiderte, daß seine damalige Erklärung sich „auf die damaligen Bedingungen und auf die damalige Zeit“ bezogen hätten. Unter den gegenwärtigen Umständen glaube er jedoch nicht, daß ein solcher Besuch einem nützlichen Zweck dienen könnte.

Torpedoausstoßrohr funktionierte nicht

Die Geheimnisse um die „Thetis“-Katastrophe — Bericht des Werfleiters

Nach einer Erklärung des leitenden Direktors der Cammel Laird-Werft, Johnson, von der das gesunkene englische U-Boot „Thetis“ gebaut worden ist, ist die Katastrophe darauf zurückzuführen, daß der vordere Verschluss eines Torpedoausstoßrohrs nicht funktionierte. Als die Mannschaft den hinteren Verschluss öffnete, strömte das Wasser mit solcher Gewalt ein, daß man den Verschluss nicht mehr schließen konnte und daß es nicht mehr gelang, das erste Schott zu schließen. Auch das nächste Schott konnte nicht geschlossen werden. Es gelang erst, die dritte Schott-Tür zu schließen, so daß die beiden vorderen Teile des Schiffes voll Wasser liefen.

Warum es nicht gelungen ist, weitere Besatzungsmitglieder mit dem Davis-Rettungsapparat, durch den vier Mitglieder sich retten konnten, an die Oberfläche zu bringen, ist noch nicht geklärt. Bei diesen weiteren Versuchen hat man drei Besatzungsmitglieder aus unbekannten Gründen in das U-Boot zurückgeschickt, wo sie starben, woran sie starben, weiß man noch nicht.

Direktor Johnson vertritt die Ansicht, daß die Admiraltät alles in ihren Kräften Liegende getan habe, um an den Rettungsarbeiten mitzuhelfen. Die Arbeiten seien durch starke Strömung und Gegenströmung außerordentlich erschwert worden.

Chamberlain-Erklärung zur U-Boot-Katastrophe

Der Ministerpräsident Chamberlain bestätigte in einer Erklärung vor dem Unterhaus die Erklärung des Werfleiters über die Ursache der „Thetis“-Katastrophe und beschrieb darauf, wie man das U-Boot entdeckt habe. Anschließend schilderte Chamberlain die Rettung des Kapitäns der „Thetis“ und der übrigen wenigen Ueberlebenden. Nach der Erklärung des Ministerpräsidenten habe man dann später den Versuch gemacht, das Heck des Schiffes weiter aus dem Wasser zu heben, um ein Loch hineinzuschweißen. Dieser Versuch sei aber fehlgeschlagen. Man nehme an, daß drei Besatzungsmitglieder ihren Tod gefunden hätten, als sie versuchten, ebenso wie die übrigen vier mit Rettungsapparaten an die Oberfläche zu kommen. Man habe sie wieder in das U-Boot zurückgeschickt.

Im Laufe der Schilderung der Rettungsarbeiten erwähnte der Ministerpräsident, daß man um das U-Boot ein Tau habe legen können und man auch die notwendigen Hebevorrichtungen bereitgehalten habe. Aber das U-Boot sei wieder aus der Trocke herausgeglitten.

Der Ministerpräsident gab dann bekannt, daß man angefaßt der Größe der Katastrophe eine öffentliche Untersuchung anstellen wolle. Anschließend brachte er namens der Regierung und des Parlaments die tiefe Trauer über den Verlust so vieler Menschenleben zum Ausdruck.

Raeder übermittelte Beileid der deutschen Kriegsmarine

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. e. h. Raeder, sprach der britischen Admiraltät zum Untergang des Unterseebootes „Thetis“ telegraphisch seine und der deutschen Kriegsmarine herzlichste Anteilnahme aus. Die britische Admiraltät hat für diesen Beweis der Teilnahme ihren aufrichtigen Dank übermittelt.

Gedächtnisgottesdienste für die „Thetis“

Londoner Presse greift britische Admiraltät an. Am Mittwoch werden in sämtlichen Kirchen Englands Gedächtnisgottesdienste für die 99 Opfer des verunglückten U-Bootes „Thetis“ abgehalten werden. Die englische Presse, in der die Berichterstattung über das furchtbare U-Boot-Unglück weiter umfangreichen Raum einnimmt, bringt Zweifel an der Wirksamkeit der Hilfsaktionen zum Ausdruck.

Es wird bemerkt, daß es bei ausreichender Organisation hätte möglich sein müssen, die in dem U-Boot eingeschlossenen noch rechtzeitig zu retten. Der englischen Regierung und besonders der englischen Admiraltät werden in dieser Beziehung schwere Vorwürfe gemacht, und es wird eine öffentliche Untersuchung gefordert. Im übrigen berichten sämtliche englischen Blätter über die Tatsache, daß der Führer an den englischen König ein Beileidstelegramm gerichtet hat.

Das Unglück in der Lüneburger Heide

Der Fahrer des Omnibusses in Haft — Zahl der Todesopfer erhöht

Das furchtbare Verkehrsunfall in der Lüneburger Heide hat, wie nunmehr feststeht, mindestens 13 Todesopfer gefordert. Da mit dem Ableben von weiteren Schwerverletzten zu rechnen ist, muß man befürchten, daß die Todeszahl sich noch erhöht. Der Fahrer des Unfallwagens ist in Haft genommen worden, da der Anschein besteht, daß er die Schuld daran trägt, wenn der mit 34 Personen besetzte Omnibus auf dem unbefestigten Ueberweg der Landstraße Garstedt-Winsen von dem Reichsbahntriebwagen erfasst wurde.

Umfangreiche Maßnahmen für die Hinterbliebenen

Sofort nach dem furchtbaren Verkehrsunfall in der Lüneburger Heide hat die Partei und ihre Gliederungen auf Veranlassung von Gauleiter Telschow umfangreiche Hilfsmaßnahmen zugunsten der Hinterbliebenen der zum größten Teil in dem Dorfe Garstedt (Oshannover) beheimateten Opfer eingeleitet. Die NSD hat bereits einen namhaften Beitrag zur Vinderung der ersten Not zur Verfügung gestellt, während die Deutsche Arbeitsfront bemüht ist, schnellstens Arbeitskräfte zu beschaffen, um die in den häuslichen und handwerklichen Betrieben entstandenen Lücken auszufüllen. Für die Kinder der Verunglückten wurden Freistellen in einem Kindererholungsheim bereitgestellt. So ist die Partei im Geiste der Volksgemeinschaft am Werke, um die Folgen der furchtbaren Katastrophe nach Möglichkeit zu mildern.

Sittlichkeitsverbrecher hingerichtet

Begnabigung einer Kindesmörderin

Am 5. Juni 1939 wurde der am 8. Mai 1913 in Remetischen (Kreis Wittin) geborene Ferdinand Bach hingerichtet, der vom Sondergericht Leitmeritz am 21. April 1939 wegen Mordes und Sittlichkeitsverbrechens zum Tode und zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Nach der sich am 10. April 1939 in Remetischen an einem neunjährigen Mädchen vergangen und sein Opfer mit einem Beil erschlagen.

Der Führer und Reichsführer hat die vom Schwur-

gericht bei dem Landgericht München II gegen Maria Graf wegen Mordes an ihrem unehelichen Kinde erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren umgewandelt. Die Verurteilte ist in jugendlicher Unerschaffenheit einem gewissenlosen Verführer zum Opfer gefallen, der sie und das Kind schließlich im Stich gelassen hat.

Polen schlossen deutsches Kriegsbeschädigtenheim

Rigoreuse Maßnahme der Starostei Biala

Die polnische Starostei Biala ordnete völlig überraschend die Schließung und Verfestigung des dem Deutschen Volksbund in Wistra gehörenden Heimes für erholungsbedürftige Frauen, Kinder und Kriegsbeschädigte an. 17 Kriegsbeschädigte mußten das Heim verlassen. Die polnische Behörde behauptet, daß das Heim ein Personat sei und nach dem geltenden Gewerbegesetz einer Konzession bedürfe. Auch hier erfolgte die Schließung, ohne daß dem Volksbund Gelegenheit gegeben wurde, seinen Standpunkt vorzutragen.

Nachdem bereits vor den Pfingsttagen eine deutsche Apotheke in Thoru geschlossen wurde, ist jetzt durch Verfügung der Behörden eine weitere deutsche Apotheke geschlossen worden. Als Grund für die Schließung sind angebliche Mängel der Apothekeneinrichtung angegeben worden.

Erdmassen begraben ein italienisches Dorf

Die Regengüsse und das Hochwasser, das die nördlichen Apenninenhänge und die Ebene der Emilia in Oberitalien heimgesucht hatte, wirkten sich weiter in gewaltigen Erdbewegungen aus. So hat sich eine ungeheure Erdbewegung bei Montefiorino südlich von Modena von den Hängen des Monte Cantiere losgelöst, die sich langsam, aber unaufhaltsam in das Tal des Dragonio vorzieht. Die Zerschörungen und Verwüstungen dieser Steinlawine erwecken den Eindruck eines verheerenden Erdbebens. In Massia bei Ligon mußten 60 Häuser wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Auf den

Gebirgshöhen wurde eine Erdgasleitung zerstört und ein Teil der Straße vernichtet. Von einer Straßenbrücke ist nicht eine Spur übriggeblieben. 50 Familien sind obdachlos geworden. In Prignano hat ein Erdbeben drei Häuser und das Postgebäude vollkommen zerstört.

Bei Tontola in der Gegend von Novil wurde eine Ortschaft vollständig unter den Erdmassen begraben. Die Straße von Predappio nach Premilore ist auf einer Strecke von über einem Kilometer unterbrochen worden. Zum Glück konnten 28 Familien noch rechtzeitig zum Verlassen ihrer Häuser aufgefordert werden. Die Schäden, die allein an den Straßen im Gebiete von Befato angerichtet wurden, belaufen sich auf über vier Millionen Lire.

Ganze Ortschaft durch Rinobrand vernichtet

Wie aus Merlo-Gito gemeldet wird, brach in der Ortschaft Jacatepec im Staate Morelo südlich von Merlo-Stadt ein Brand aus, der die ganze Ortschaft vernichtete. Das Feuer entzündete sich in der Vorführkabine eines Autos während einer ausverkauften Vorstellung. Unter dem Publikum brach eine Panik aus. Zufällig rollten gerade auf der Leinwand Szenen von einer Brandstiftung ab. Die Flammen ergriffen mit rasender Schnelligkeit schließlich die ganze Ortschaft. Wieder wurden 62 Tote festgestellt, während zahlreiche Personen Verletzungen davontrugen.

Angehörige der Kriegsmarine als Lebensretter. Der Maschinenobergefreite Nagos von der 1. Schiffstammabteilung in Kiel rettete im Kieler Hafen ein junges Mädchen; der Matrose Zerling von der 12. Schiffstammabteilung hat einen zehnjährigen Jungen am Dampfentanker in Brake vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Ein Denkmal für den „Wandbäcker Botten“. Das Städtchen Reinfeld in Schleswig-Holstein wird seinem großen Sohne, dem Dichter Matthias Claudius, am 15. August ein Denkmal in Gestalt eines Findlings mit dem Relief des Dichters setzen, der am 15. August 1740 als Sohn eines Pastors in Reinfeld geboren wurde und dort seine Jugend verlebte. Als Herausgeber des „Wandbäcker Boten“ bekämpfte später Claudius den Materialismus seiner Zeit und übte großen Einfluß auf das geistige Leben Deutschlands aus.

Blumensohdorf feiert 1000jähriges Bestehen. Das Dorf Schwaneberg in der Magdeburger Börde versendet nicht nur große Mengen an Frühkartoffeln, Futterrüben und Vieh, sondern vor allem Blumen in Mengen von mehr als 6000 Tonnen in jedem Jahre ins Reich, so daß Schwaneberg sich die Bezeichnung „das Blumensohdorf der Börde“ gesichert hat. In diesem Jahre nun wird Schwaneberg, das zum Kreis Wanzleben gehört, 1000 Jahre alt.

Karl Wans Schwester 90 Jahre alt. Frau Karoline Wilhelmine Selbmann, eine Schwester des Schriftstellers Karl Wans, vollendet am 9. Juni ihr 90. Lebensjahr. Von 14 Kindern des erzgebirgischen Webers Heinrich August Wans ist sie allein noch am Leben. Das fünfte dieser Kinder war Karl Wans. Frau Selbmann verbringt ihren Lebensabend in Hohenstein-Ernstthal, wo sie selbst und auch ihr Bruder geboren wurden.

Katzenfänge tödlich infolge Rauchens im Bett. Der sträflinge Reichstein, sich mit brennender Zigarre oder Zigarette ins Bett zu legen, forderte in Hausstadt bei Saatzbrücken ein Menschenleben. Ein Wägbirger junger Mann, der mit mehreren Arbeitskameraden zusammen schlief, hatte mit der Zigarette sein Kopfteilchen in Brand gesetzt. Als er während der Löschversuche das Fenster aufriß, suchte der Luftzug das Feuer erst richtig an, und ein Arbeitskamerad trug so schwere Brandwunden davon, daß er 14 Tage später starb. Das Saatzbrücker Schöffengericht erkannte wegen fahrlässiger Brandstiftung und Tötung auf drei Monate Gefängnis.

Vorzeltige Explosion einer Sprengmine. — Zwei Tote. Bei Franzensfeste (Oberitalien) wurde beim Bau eines Elektrizitätswerkes durch vorzeitige Explosion einer Sprengmine eine Gruppe von Arbeitern in einem Stollen durch niederstürzende Gesteinsmassen verdrängt. Zwei waren auf der Stelle tot, zwei wurden schwer verletzt.

15 Millionen Devisen durch jüdische Gauner verschoben. In Mailand gelang es, eine Bande von zwanzig jüdischen Devisenschneidern italienischer, französischer, deutscher, griechischer und türkischer Staatsangehörigkeit dingelt zu machen, die durch einen raffinierten Trick nicht weniger als 15 Millionen in italienischer, französischer und schweizerischer Währung in das Ausland verschoben hatten. Die Schließungen wurden durch „Expressterle“ getarnt.

Stich im Rigger Hafen. Ein Stich mit solchem Gewicht schwamm in der Düna quer durch den Rigger Hafen und verfrachte vergeblich, die Beförderung der Hafenarbeiter zu erkennen. Der Stich machte schließlich lehr und schwamm auf die andere Seite des Stroms, wo er zwei Stunden später noch immer schwimmend beobachtet wurde.

Ein schweres Bootunglück, dem zwei junge Menschen zum Opfer fielen, ereignete sich in der Huzumer Düch. Sechs junge Paddler waren trotz stark bewegter See ausgefahren. Auf der Rückfahrt wurde im Austrom, halbwegs Huzum, ein Paddelboot von einer hohen Welle zum Kentern gebracht. Die Insassen hielten sich schwimmend über Wasser. Einer von ihnen klammerte sich an ein anderes Boot, so daß auch dieses kenterte. Von den verzweifelt um ihr Leben ringenden vier Paddlern der beiden gekenterten Boote konnte einer die drei Kilometer lange Strecke zum Ufer schwimmend zurücklegen. Ein anderer hatte sich an das Heck des einen Bootes geklammert und konnte mit diesem bis zum Land gezogen werden. Die beiden übrigen Lehrlinge aus Huzum ertranken.

Zugkräftigstes Werbemittel

Die Zeitungsanzeige erfreut sich steigender Beliebtheit

Die Zeitungsanzeige erfreut sich immer eines der zugkräftigsten Werbemittel für die deutsche Volkswirtschaft. Das trifft nicht nur für Markenartikel zu, die mit der Großanzeige das Feld beherrschen, sondern auch, man möchte fast sagen: für alle Zwecke der Werbung, ob sie nun direkt zum Verkauf führen oder ob sie das ständige Erinnerungsmittel sein soll, das auf eine Firma, eine Ware, eine Dienstleistung, oder was sonst angezeigt werden soll, aufmerksam machen will. Es war deshalb vorauszusetzen, daß mit dem Ansteigen der Umsätze der deutschen Volkswirtschaft auch die Zeitungsanzeige an Bedeutung gewinnen mußte.

Die neueste Gesamterhebung der vom Werberat der deutschen Wirtschaft erfahrenen Werbemittel im Reichsgebiet (März 1939) bestätigt diese Erwartung. Das Jahr 1934 hat man bei dieser Statistik gleich 100 gesetzt. Im Verhältnis zu diesem Jahre 1934 liegt die Kennziffer des Anzeigenumsatzes in Zeitungen auf 154,0 (März 1938 134,4). Für Zeitschriften ist das Verhältnis noch günstiger. Hier liegt die Kennziffer des Umsatzes gegenüber 1934 auf 170,0 (März 1938 159,6). Es ist nicht zu verkennen, daß gerade die Ziffern für den Monat März besonders günstig liegen, weil in diesem Jahre das Osterfest verhältnismäßig sehr früh lag (9. und 10. April), so daß die Osterwerbung früher einsetzte als im Vorjahre. Daß aber der Gesamtumsatz trotzdem unentwegt im Steigen ist, bezeugen auch die Anzeigenumsätze in Anzeigenbüchern und Kalendern, die mit der Osterwerbung nicht in Zusammenhang stehen und deren Kennziffer gegenüber dem Jahre 1934 auf 187,9 gestiegen ist. (Gegenüber dem Vorjahre ist sie gleich geblieben.)

Bermischtes

Das Auto als Fußball. Die wilden Elefanten von Rhodesien hatten zwar schon häufig Automobile in der Ferne dahintreiben sehen, nähere Bekanntschaft mit ihnen aber noch nicht gemacht. Dazu gaben ihnen jetzt drei Vagabunden Gelegenheit, die sich in ihrem Auto in den Urwald von Rhodesien begeben hatten, um dort die Vogelwelt zu studieren. Sie parkten ihren schnittigen Wagen an einer Lichtung und schlugen sich seitwärts in die Büsche. Als sie wieder zurückkamen, hatte sich ein halbes Duzend Elefanten bei dem Auto versammelt und begannen das seltsame Gefährt einer eingehenden Verastelung zu unterziehen. Und da das Auto sich nicht wehren konnte, bearbeiteten die sechs Dickhäuter ihren Findling mit den Füßen, was ihnen offensichtlich erhebliches Vergnügen bereite. Die Besitzer aber mußten zusehen, wie ihr Automobil zu einem Fußballmatsch afrikanischer Elefanten diene. Zu Fuß mußten sie die Wanderung nach der nächsten Faktorei antreten, denn was die Dickhäuter übriggelassen hatten, war ein wirrer Anäuel aus Stahl, Gummi, Leder und Lumber.

Das Rücken im Taubenschlag. Das Eingebildete ein ihnen vom Ruck ins Nest gelegte Ei ausbrüten, ist ein ungewöhnlicher Naturvorgang. Daß aber eine Taube ein Hühnerer ausbrütet, dürfte schon seltener vorkommen. Dieser Fall ereignete sich in Großböckebra in Thüringen. Dort hatte eine Henne in einen ihr zufällig zugänglichen

Taubenschlag ein Ei gelegt. Weitere Eier dortin zu legen, war ihr später nicht mehr möglich. Auf diesem einen Hühnerer brütete nun geduldig die Bewohnerin des Schlags, bis ein kleines Küken herauskriechte, das durch sein ängstliches Piepen die Hofbewohner auf sein ungewöhnliches Erscheinen aufmerksam machte.

Wetterbericht

Warm und sonnig mit kleinen Unterbrechungen

Das Forschungsinstitut für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg auf der Höhe gibt von Anfang Juni bis Ende September 1939, ähnlich wie in den Vorjahren, folgende Vorhersagen aus.

Wir werden diese Berichte, die jeweils bis zum Ende der nächsten Woche gelten, regelmäßig in unserer Donnerstags-Ausgabe veröffentlichen.

Witterungsvorhersage für die Zeit vom 1. bis 10. Juni

Herausgegeben von dem Forschungsinstitut für langfristige Witterungsvorher-

sagen des Reichswetterdienstes in Bad Homburg auf der Höhe.

Zunächst im ganzen Reich Fortdauer des trockenen und überwiegend heiteren Wetters. Tagsüber angenehm warm. Temperaturen im ganzen jedoch nur wenig ansteigend. Gegen Ende dieser Woche bei Luftzufuhr aus nördlichen Breiten Temperaturrückgang mit wechselnder Bewölkung und einzelnen Schauern. In den Alpen und Mittelgebirgen Gewitterneigung, Bewölkungs- und Niederschlagsbereitschaft in Nord- und Mitteldeutschland wahrscheinlich größer als in Süddeutschland. Nach diesem etwa drei Tage währenden kühleren Witterungsabschnitt erneut Erwärmung und wieder sonnenscheinreiche Tage. Zahl der Tage mit Niederschlag in dem sechstägigen Zeitraum meistens kleiner als fünf; Sonnenscheindauer verhältnismäßig groß; im größten Teil des Reiches über 70 Stunden.

Wetterausichten für Mittwoch. und des meist heiteren Wetters mit örtlich auftretender schwacher Gewitterneigung.

(Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.)

Hauptredakteur: Heinz Volzländer, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigerleiter: Willy Schmidt, sämtlich in Zschopau. Rotationsdruck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Richard Volzländer in Zschopau. Zur Zeit ist Preisliste 8 gültig. DA V über 2000.

Kaffee Friedrich Augustusburg

Gesellschaftstanz

Damenkaffee mit Konzert und Tanz • Sonntags **Konzert u. Tanz**

Ämtliche Anzeigen

Wesentliche Erinnerung. An die pünktliche Entrichtung der am 10. Juni 1939 fällig werdenden Umsatz-, Einkommen-, Körperschaftsteuer-Vorauszahlungen und Beförderungssteuer sowie aller der im Laufe dieses Monats auf Grund der erhaltenen Steuerbescheide für 1938 fällig werdenden Abschlagszahlungen auf die Umsatz-, Einkommen- und Körperschaftsteuer 1938 wird hiermit erinnert. Zugleich werden die am 30. Mai und 5. Juni 1939 fällig gewordenen und noch nicht entrichteten Lohn- und Mehrsteuerbeträge hiermit angemahnt. Weiter werden angemahnt der Steuerabzug vom Kapitalertrag und die Steuerabzüge von Aufsichtsratsvergütungen — letztere binnen einer Woche nach Zustehen des Kapitalertrags bzw. der Vergütung zahlbar —.

Schriftliche Mahnung erfolgt nicht. Die nicht entrichteten Beträge werden nebst einem Säumniszuschlag nach § 9 v. F. durch Postnachnahme oder Zwangsvollstreckung eingezogen. Außerdem erfolgt Aufnahme der Steuerhuldner in die Liste der säumigen Steuerzahler.

Finanzämter Zschopau und Hlba, 6. Juni 1939.

DKW
Kühlanlagen
Kühlschränke
elektrisch vollautomatisch
Für alle Gewerbebezüge
Verlangen Sie unverbindlich Vorschläge und Angebot!
Bezirksvertreter: Herbert Richter, Zschopau, Lessingstraße 17 — Fernsprecher 627
Kälte-Dienst — Generalvertretung für DKW-Kühlung, Gebr. Oberländer u. Körner, Chemnitz, Holzweberstraße 10 — Fernsprecher 25896

SPORTHOTEL FINKENBURG
Glanzpunkt von Zschopau
Jeden Mittwoch
S. UHR. TEE
Anschließend Gesellschaftstanz
Um gütigen Besuch bittet Georg Glanz

Junges, gewandtes Mädchen
als 2. jährliche Heilerin gesucht.
Dr. Hofmann, Zahnarzt Grünhainichen Fernruf 7

Neue Kartoffeln
Sauerkraut
Zwiebeln
Saurer Gurken
Gewürzgurken
Nischobst
Salat
bietet an
Georg Heinig

Christlicher Frauendienst
Mittwoch, den 7. Juni 1939, um 20 Uhr, mit **Wittensvortrag** von Frä. Georgi (Leipzig) im **Meiherhaus**.
Der Vorstand.

Sommerprossen
werden schnell beseitigt durch Venus B. verstärkt oder B. extra verstärkt. Ueberwunderndes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich! Venus Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg, ab 70 Pfg. Vollendete Schönheit durch Venus-Tages-Creme, Tuben 50 u. 80 Pfg.
Fach-Drogerie A. Thiengen, Fach-Drogerie Quasdorf, Seifenfabrik Ed. Stichel, Dittorf: Drogerie Anger.

5 Tage Hamburg—Helgoland—Kiel
vom 26.—30. 6., vom 10.—14. 7., vom 24.—28. 7., vom 7.—11. 8. 1939
für RM. 64.— einschl. Verpflegung und Ueberrnachtung, sowie Rund- und Dampfer-Fahrten. Fordern Sie bitte Prospekte.
Noch 5 Plätze für die Fahrt nach Nürnberg—München—Garmisch-Partenkirch.—Innsbruck vom 11. bis 16. 6. 1939 frei. Fahrpreis RM. 45.—
Reise-Autobus-Unternehmen
Wilhelm Morgenstern, Marienberg Sa., Ruf 361

Ruhige Nerven, tiefen Schlaf u. ein gesundes Herz
erlangen Sie wieder durch unser seit Jahrzehnten vielfach erprobtes u. mit gutem Erfolg genommene, rein pflanzliches Aufbau- u. Kräftigungsmittel
Energeticum
Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen weisen man zurück. Echt zu haben: Reformhaus ELLY BOTTCHER, Zschopau, Adolf-Hitler-Str. 11

Bares Geld für Altgold
(alte goldene Uhren, Ketten, Ringe) und für Vorkriegs-Silbergeld
zahlt **Carl Strehle** Martin-Mutschmann-Str. 22 Gen. B. II-61855

Am 3. Juni 1939 verschied nach schwerem Leiden unser hochgeschätzter und von allen verehrter Betriebsführer
Herr Fabrikbesitzer
Max Kreissig.
Mitten aus einem rastlosen, nimmermüden Schaffen für die Aufwärtsentwicklung unseres Betriebes und das Wohlergehen seiner Gefolgschaft nahm ihn das Schicksal von uns.
Er war uns ein leuchtendes Vorbild in Treue, Pflichterfüllung und Kameradschaft.
Seine hervorragenden Eigenschaften sollen uns verpflichten, das von ihm geschaffene Lebenswerk in seinem Sinne fortzuführen und ihm in Treue und Dankbarkeit ein ehrendes Gedenken bewahren.
Gornau und Zschopau, den 6. Juni 1939.
Die Gefolgschaft der Firma Max Kreissig Gornau und Zschopau.

Kammerlichtspiele Zschopau
Ab heute Dienstag, täglich 8.30 Uhr



Drei UNTEROFFIZIERE
Ein Ufa-Film mit Fritz Genschow, Albert Hehn, Wilhelm H. König, Christian Kayßler, Heinz Engelmann, Ruth Heilberg, Hilde Schneider, Claire Winter, Ingeborg von Kusserow
Spielleitung: Werner Hochbaum
Herstellungsgruppe: Ernst Martin - H. H. Ulrich

Zwei Welten stehen sich hier gegenüber: das Theater mit seiner anziehenden, beglückenden und verlockenden Atmosphäre und die Wehrmacht mit ihrer eisernen, unumstößlichen, dem realen Leben zugewandten Disziplin.

Im Vorprogramm: Ufa-Film „Minen in Sperrücke K“ und Ufa-Wochenschau

Logo for SLUB (Städtische Bibliothek und Lesesaal) with the slogan "Wir führen Wissen."

zum Zschopauer Tageblatt und Anzeiger



Aus Zschopau und dem Sachsenland

Am 6. Juni 1939.

Spruch des Tages

Der Mensch soll immer so handeln, daß die Gesinnung, aus der er handelt, zum Gescheh für alle gelten könnte.

Jubiläen und Gedenktage

7. Juni

1676: Der Lieberdichter Paul Gerhardt in Lübben gest. — 1813: Der Geschichtsforscher Karl v. Hegel in Nürnberg geb. — 1826: Der Physiker Joseph v. Fraunhofer in München gest. — 1843: Der Dichter Friedrich Hölderlin in Tübingen gest.

Sonne und Mond:

7. Juni: S.-H. 3.40, S.-U. 20.18; M.-U. 9.00, M.-H. 23.19

Wir rufen euch!

Die Vorarbeiten zum Sportfest am 17. und 18. Juni 1939 nehmen ihren Lauf. Unter der Parole „Wir rufen euch!“ wenden wir uns erneut an unsere Volksgenossen in Stadt und Land. Gilt es doch die Worte „Ein Volk in Selbstübungen“ in die Tat umzusetzen. Wenn in den nächsten Tagen unsere sportbegeisterte Jugend Hand in Hand mit den Mitgliedern des NSFK sich ganz in den Dienst der deutschen Selbstübungen stellen, so tun sie es mit glühendem Verze, um begeistert ihren Verpflichtungen nachzukommen. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß derart große Veranstaltungen mit einer Menge Unkosten verbunden sind. Wenn nun die Werber für unsere große Sache mit der Bitte um Abnahme einer oder mehrerer Eintrittspfeifen zum so verschwindend niedrigen Preise (das Stück 30 Pf., einchl. Sportgroßchen) an dich herantreten, so befunde deine Verbundenheit durch eine freundliche Unterstützung. Wir bitten die verehrte Einwohnerschaft von Zschopau und Umgebung, sich recht zahlreich an unseren sportlichen und festlichen Veranstaltungen obengenannter Tage zu beteiligen.

Die Flieger-SS auf dem Bannsportfest.

Wenn die Flieger-SS im Rahmen eines Bannsportfestes in Erscheinung treten soll, so verhindern rein technische Bedingungen, das zu zeigen, was eigentlich Sinn und Inhalt ihrer Arbeit ist. Es ist unmöglich, den Banddienst zu zeigen, der einen sehr umfangreichen und zugleich wichtigen Teil der Ausbildung umfaßt. Wir bitten die interessierten Volksgenossen und besonders die Eltern unserer Jungen, einmal den Banddienst in einer Werkstätte zu besuchen. Sie werden freudig begrüßt werden. Ebenso kann wegen des ungeeigneten Geländes Flugdienst nicht vorgeführt werden. Fast jeden Sonntag ist zur Beobachtung der Flugschulung Gelegenheit in der nächsten Umgebung (Scher bei Adelsberg, Karolinenhöhe bei Deberan, Übungsplatz bei Frankenberg, Fluglande Hohnsdorf bei Zschopau). Wie sehr gerade im fliegerischen Betrieb propädeutisch und voranschauendes Organisieren an Zufälligkeiten gebunden und daher meist unmöglich ist, zeigt die geplante Vorführung des Wettlaufes von Segelflugzeugen. Flieger-SS und NSFK können ohne weiteres die beabsichtigten 6 Wettbewerbsgruppen stellen, bzw. bewerten, doch sind in den letzten Wochen nicht weniger als 4 Flugzeuge aus umliegenden Standorten zu Bruch gegangen. Wenn wir bei diesem Mißgeschick wenigstens eine Freude haben, so ist es die, daß in keinem Falle einem Jungen auch nur die allergeringste Verletzung zugefügt wurde. An einem — und wenn wir Glück haben, an zwei — Flugzeugen wird das Aufrichten geübt, und es wird sicherlich jeden Volksgenossen interessieren, wenn er sehen kann, wie eifrig und geschickt unsere Jungen zu Werke gehen. Wie viel dabei zu beachten ist, wird er mit einigem Staunen erkennen. Es bleibt als sportlicher Kampf der Flugmodellwettbewerb. (Halten wir den Daumen, daß wir nicht gerade West- oder Nordwind haben!) Daß ein solcher Wettbewerb immer nützlich ist, danken wir der unermüdbaren Schaffensfreudigkeit der Jungen, denn oft und oft vernichtet ein unglücklicher Start in wenigen Sekunden, was in Stunden und Tagen mühevoller Arbeit erbaut wurde. Da wirft keiner die Flinte ins Korn, sondern beginnt das Werk von neuem. Und gerade diese Fähigkeit ist so ungeschätzbar wertvoll, sie ist die Haltung, die wir wollen. Hier und dort wird der Bau von Flugmodellen noch als Spielerei belächelt. Ohne auf alles das eingehen zu können, was den Wert dieser Arbeit beweist, soll nur darauf hingewiesen werden, daß es kaum ein „Bauen“ gibt, das so zur Genauigkeit und zu peinlicher Arbeitsweise erzucht, wie der Modellbau. Am Modell kann der Junge eine ganze Menge bautechnischer und fliegerischer Erkenntnisse sammeln. Wir hoffen also, eine recht stattliche Anzahl von Zuschauern zu unserem Wettbewerb am Festplatz in der Nähe der Turnhalle in Augustsburg begrüßen zu können.

Steuern rechtzeitig bezahlen.

Der Inseratenteil des heutigen Tageblattes enthält eine Bekanntmachung des Finanzamtes über wichtige Steuertermine. Wir machen alle Steuerpflichtigen hierauf aufmerksam.

Falkenstein i. V. Aus der Luftschaukel gestürzt. Auf dem diesigen Schützenplatz stürzte während des Schützenfestes ein junges Mädchen aus Auerbach, dem unwohl geworden war, aus der Luftschaukel. Das Mädchen erlitt einen Schädelbruch.

Blauen. Lastkraftwagen in die Gasse gestürzt. Ein Blauerer Lastkraftwagen wurde bei Vorfahrt von einem Lastzug gerammt und von der Straße gedrückt. Der Lastkraftwagen stürzte die acht Meter hohe Böschung hinunter in die Gasse und blieb, sich überschlagend, mit den Rädern nach oben im Flußbett liegen. Der Fahrer konnte sich aus dem im Wasser liegenden Fahrerhäuschen befreien. Er hatte nur eine Verletzung und leichtere Verletzungen davongetragen.

Neuzeitliche Druck-Arbeiten



für den kaufmännischen und privaten Bedarf in ein- u. mehrfarbiger Ausführung liefert sauber und schnell

Zschopauer Tageblatt-Druckerei

Ruf: Zschopau 712



Was gut und wertvoll ist, halt' ich fest - auch meine gute Ramses.

RAMSES



20 PF.

RUND UND GUT

Der Apotheker in den Parteiformationen

Abchluss des 6. Deutschen Apothekertages Dresden. Der 6. Deutsche Apothekertag Dresden fand mit zahlreichen Einzeltagungen seinen Abschluss. Im Vordergrund standen die Besprechungen der Apotheker, die in den einzelnen Formationen der Bewegung an führender Stelle stehen. Die Tagung der D.A. Apotheker fand besonders im Zeichen der Sommerlager. Weitere Einzeltagungen hielten die Akademie für Pharmazeutische Fortbildung, die Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, die Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft, die Induktiv-Apotheker ab. Im Preisauschreiben der Deutschen Apothekerschaft für den besten verfügbaren Apothekerroman erhielt Otto Schumann, Berlin, einen Preis von 3000 RM für seinen Roman „Morphium“, der das Leben des Entdeckers des Morphiums schildert. — Der 7. Apothekertag findet im kommenden Jahr in Köln statt.

54 Länder in Dresden vertreten

Vor dem XVIII. Internationalen Landwirtschaftskongress. Die Annendungen zum XVIII. Internationalen Landwirtschaftskongress, der am Mittwoch, dem 7. Juni, vormittags 11 Uhr, im Dresdner Ausstellungspalast von Reichsminister und Reichsbauernführer Darré feierlich eröffnet wird, sind in den letzten Tagen so zahlreich eingelaufen, daß die Zahl der auf dem Kongress vertretenen Länder inzwischen auf 54 angestiegen ist. Neben den europäischen Ländern werden Vertreter aus allen übrigen vier Erdteilen anwesend sein, um an dem Kongress der Weltlandwirtschaft teilzunehmen.

Gesetz über die Technische Nothilfe. In einem Aufsatz über die bisherigen Maßnahmen auf dem Wege zur Schaffung einer Reichspolizei im Bereich der Ordnungspolizei teilt Ministerialrat Dr. Waber im Reichsverwaltungsblatt mit, daß ein Reichsgesetz über die Technische Nothilfe fertiggestellt worden ist. Nachdem für die andere technische Hilfsleistung der Polizei, die Feuerwehren, der einheitliche Aufbau bereits gesichert sei, könne mit dem Gesetz über die Technische Nothilfe der Schlüsselstein unter diese Entwicklung gesetzt werden.

Auch die Beschäftigung des Sohnes genehmigungspflichtig. Nach der Dienstpflichtverordnung und ihren Ausführungsbestimmungen unterliegt auch die Einstellung jener Jugendlichen der Arbeitseinsatzregelung, die in einem familienrechtlichen Verhältnis zum Lehrenten oder Betriebsführer stehen. Der Reichsarbeitsminister führt dazu in einem Schreiben an die Reichswirtschaftskammer aus, daß die Beschränkungen

in der Lösung von Arbeitsverhältnissen und in der Einstellung und Beschäftigung auf alle Arbeiter und Angehörigen anzuwenden sind, darüber hinaus auch auf Familienangehörige, die regelmäßig mithelfen. Danach ist die Einstellung auch solcher Arbeiter, Angestellten, Lehrlinge Praktikanten und Volontäre unter 25 Jahren in Betriebe jeder Art an die Zustimmung der Arbeitsämter gebunden, die in einem familienrechtlichen Verhältnis zum Betriebsführer stehen. In Zukunft muß danach z. B. die Einstellung eines Sohnes oder einer Tochter als Lehrling, Anlernling oder jugendliche Arbeitskraft beim Arbeitsamt in der vorgeschriebenen Weise beantragt werden.

Musterfajung für Gewerkschaften. Der Reichswirtschaftsminister hat durch Runderlaß eine Musterfajung für die Handwerkskammern erlassen und die Kammern angewiesen, sie in bestimmten Grenzen gebietsweise zu ergänzen. Durch die Musterfajung wird an Stelle der bisher bestehenden stark voneinander abweichenden Satzungen eine reichseinheitliche Regelung bestimmt. Dabei zeigt die Musterfajung aber auch einige wichtige Neuerungen. Der Vorsitzende und seine Stellvertreter werden u. a. künftig nicht mehr unbeschränkt, sondern nur auf die Dauer von zwei Kalenderjahren berufen. Die Wiederberufung ist zulässig. Für den geschäftsführenden Beamten ist nunmehr die Bezeichnung „Geschäftsführer“ festgelegt worden.

Ein- bis zweimal Frischfisch in jeder Woche. Der Leiter der Fachabteilung „Fische“ in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat den Fischhandel und den fischführenden Lebensmittelhandel aufgefordert, die Werbungen für den Fischabsatz in den Sommermonaten zu verstärken. Die Arbeiten zur Ausweitung und Verbesserung des Fischabsatzes haben die technischen Voraussetzungen für einen vermehrten Frischfischverkauf geschaffen, es bestehen gute und schnelle Transportmöglichkeiten von der Küste zum Einzelhandel, modern ausgebauten Fischgeschäften und Fischabteilungen mit zweckmäßigen Lagerbehältern sorgen für ein ständiges Angebot frischer Fische. Die Hausfrauen und die gesamte Verbraucherschaft sollten das alte Vorurteil gegen Fischgerichte im Sommer aufgeben. Mit dem Deutschen Frauenwerk besuche Einzelheiten darüber, daß die Hausfrauen gerade auch in den Sommermonaten die Möglichkeit haben, Frischfisch einzukaufen und zu verwerten, so daß auch im Sommer wöchentlich möglichst ein- bis zweimal Frischfisch auf dem Speisetisch stehen sollte.

Welche Urkunden braucht man?

Die infolge des Reichsbürgergesetzes vom 14. September 1935 entstandene Notwendigkeit des Nachweises der arischen Abstammung und die damit verbundene Beschaffung behördlicher Urkunden verlangt von jedem Volksgenossen die Kenntnis der dazu erforderlichen Unterlagen.

Der „Große Abstammungsnachweis“ wird von allen Angehörigen der NSDAP und ihrer Gliederungen verlangt. Auch die Ehefrauen dieser Volksgenossen unterliegen diesem erweiterten Nachweis.

Das Führerkorps der SS hat darüber hinaus den Nachweis sogar bis zum Jahre 1750 zu erbringen.

Reichsluftschuttlotterie 1939. Mit Zustimmung des Reichsstatthalterpräsidenten der NSDAP hat der Reichsinnenminister dem Reichsluftschuttbund in Berlin die Veranstaltung einer Geldlotterie für das Gebiet des Deutschen Reiches (mit Ausnahme der Ostmark) genehmigt.

Neue Gebietseinteilung der Landesgruppen der LW

Auf Grund einer notwendigen Neugliederung der Landesgruppen hat die Technische Kasse seit dem 1. Mai d. J. eine neue Gebietseinteilung durchgeführt.

Konrad Henlein auf dem Felschen

Reichsstatthalter Gauleiter Konrad Henlein wollte als Wast der Deutschen Reichsbahn, die führende Persönlichkeiten des Sudetenlandes geladen hatte, auf dem Felschen, dessen Trahterbahn jetzt von der Deutschen Reichsbahn betrieben wird.

Wer das Zeug hat, melde sich!

Aufruf des Gauleiters zum Langemarschstudium — Ab November Lehrgang in Dresden

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann hat für das Langemarschstudium der Reichsstudentenführung folgenden Aufruf erlassen:

„Es ist der Wille des Führers, allen denen den Zugang zu den höchsten Bildungsklassen und damit zu den verantwortungsvollen Führungsstellen unseres Volkes zu öffnen, die bisher den Weg zur Hochschule nicht gehen konnten.“

Das Langemarschstudium der Reichsstudentenführung macht heute jedem fähigen und fleißigen Deutschen diesen Weg zu den höchsten Bildungsklassen unseres Volkes ohne Rücksicht auf Stand und Besitz der Eltern und ohne Rücksicht auf Vorbildung frei.

Deutschlands führende Köpfe sollen in Zukunft aus allen Schichten des Volkes herauswachsen.

Wer das Zeug dazu in sich hat, melde sich deshalb zum Langemarschstudium!

Martin Mutschmann.

Der Lehrgang des Langemarschstudiums beginnt in Dresden alljährlich am 1. November. Kosten entstehen weder für den anderthalbjährigen Lehrgang noch für das Studium. Die Bewerber, die im Alter von 18 bis 25 Jahren stehen sollen, werden in fünf Lagern, die zu je 35 Mann auf die Dauer von fünf Tagen abgehalten werden, auf ihre Eignung für das Hochschulstudium in schärfstem Maße geprüft.

Der gesamte geistliche Bedarf für das Langemarschstudium in Dresden ist dank der großzügigen Förderung durch Gauleiter Mutschmann und der sächsischen Industrie auf Jahre hinaus gedeckt.

Das Langemarschstudium

Von Herbert Engel, Leiter des Lehrganges Dresden des Langemarschstudiums

Von der Erkenntnis ausgehend, daß im Reich Adolf Hitler jeder Deutsche seinen Leistungen gemäß an die Stelle gesetzt wird, die für ihn die geeignetste ist, ging die Reichsstudentenführung seit 1937 daran, das Langemarschstudium in der heutigen Form zu errichten, nachdem bereits von der Deutschen Studentenschaft seit 1934 eine solche Fortbildungsausbildung an verschiedenen Orten durchgeführt wurde.

Ab November 1939 soll nun auch in Dresden ein Lehrgang des Langemarschstudiums seine Arbeit beginnen.

Auslese und Leistung sind die Grundpfeiler jeder großen Erziehungsaufgabe. Wenn auch der regelmäßige Weg zur Hochschule immer über die höhere Schule führen wird und muß, so ist es doch, ohne ein Werturteil über die höheren Schulen abgeben zu wollen, Tatsache, daß diese aus den verschiedensten Gründen nicht alle wissenschaftlich befähigten Männer des Volkes erfassen können, erfassen werden können. Denken wir nun daran, daß gerade ein bestimmter Teil des deutschen Menschen

leht spät zu einer abgeschlossenen Persönlichkeit heranreift, und gerade dieser Typ ist durch seine Stetigkeit im Wachstum und im Reifen mit der zuverlässigste.

Ein verantwortlicher Betriebsführer — und das ist besonders wichtig im dem Industrie- und Gewerbebereich — wird sehr oft in seiner Gesellschaft junge Männer entdecken, die auf Grund ihrer sachlichen Reife und charakterlichen Haltung des Aufstieges würdig sind.

Manen die Möglichkeit für diesen Aufstieg zu schaffen, ist nicht nur eine Selbstverständlichkeit den einzelnen wertvollen Kräften im deutschen Volk gegenüber, sondern es ist eine politische Notwendigkeit, diese Menschen dort in den Dienst des Volkes zu stellen, wo sie alle in ihnen liegenden Kräfte reifsten ausschöpfen können.

Einmal kommt der Mangel an befähigten Fachkräften, der gerade heute in den Berufen herrscht, die eine wissenschaftliche Ausbildung voraussetzen, Arbeitsplätze über Arbeitskräfte sind unbeseht, da Menschen mit entsprechender Ausbildung fehlen.

Hier gilt es einzusehen, die wertvollen Söhne unseres deutschen Arbeiter- und Bauernstandes zu erkennen, die die Qualitäten für diese Aufgabenbereiche in sich tragen, die aber wegen des mangelnden Geldbesitzes ihrer Eltern die notwendige Vorbereitung einfach nicht haben konnten. Im Zeitalter des Nationalsozialismus spielt aber neben der sachlichen Befähigung und Leistung der Mensch als Ganzes eine entscheidende Rolle. Ein Schlichter, der trotz großer Befähigungen nur an materielle Verdienste denkt, verdient nicht, daß man ihm den Weg ebnet.

Einwandfreie charakterliche Haltung, körperliche Tüchtigkeit und eben wissenschaftliche Befähigung sind die Voraussetzungen, unter denen man in das Langemarschstudium berufen werden kann. Es sollen nur die wirklich für wissenschaftliches Arbeiten befähigten jungen Männer erfasst werden. In den Ausleselagern für das Langemarschstudium wird man deshalb einen scharfen Maßstab anlegen müssen, um dann in der kurzen Frist von anderthalb Jahren die Männer reif für die Hochschule zu machen. Die Fortbildungsausbildung wird selbstverständlich keinen Abkatz und keine Zusammenbrückung eines gewöhnlichen Studiums darstellen. Neue Ziele werden sowohl von den Lehrgangsteilnehmern wie von den Lehrern geleistet werden müssen.

Das deutsche Erudententum hat den Weg zur Volksgemeinschaft schon lange gefunden. Es steht in dem Langemarschstudium die Krönung seines sozialistischen Wollens, das es 1919 die wirtschaftlichen Selbstbestimmungen und 1934 die landwirtschaftliche Arbeitsdienstpflicht geschaffen hat.

In selbstbewusster Arbeit der Fortbildungsausbildung und des darauffolgenden Studiums schafft die Reichsstudentenführung allen einlässbereiten, befähigten Männern, ohne logenante höhere Schulbildung eine Plattform, von der aus sie starten können. Das deutsche Studententum will dabei keine Stipendiaten alten Stils heranzüchten, sondern Männer in kameradschaftlicher Lebensform für den Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit des deutschen Volkes ausbilden und dementsprechend einsehen. Das sei der Dank und die Verpflichtung des deutschen Studententums dem Führer gegenüber, daß es den Programmpunkt 20 der NSDAP, auf seinem Lebensgebiet, der deutschen Hochschule, zur Erfüllung bringt.

Als Freiwillige unter der Fahne der Legion

Tagebuchblätter deutscher Spanien-Kämpfer — Erlebnisbericht aus dem spanischen Freiheitskampf

2. Fortsetzung.

Da ertönt die Feuerglocke

Trotz reiner eigener Illergerätigkeit hat sich noch kein rotes Flugzeug sehen lassen. Wir beginnen schon mit Geschützreihen, die höher werden durchgezogen und alles zum Stellungswechsel fertiggemacht. Da erschallt plötzlich der Ruf „Flugzeuggeräusch zwei — zehn“. Der Rohrwischer steigt beiseite, die Zappen und Bürsten verschwinden und im An und wir feuerebereit. Unser kleiner Guss hat sie wieder einmal zuerst gesehen und stürmt ans Gerät, um sie damit aufzufassen. Es sind zwei Staffeln, aber vorläufig noch weit außer Schußbereich. Ob sie näherkommen werden? Fiebernd steht alles bereit. In einem großen Bogen fliegen die 15 Maschinen, 8 Zweisitzer und 7 Einsitzer, wie man jetzt erkennen kann, am Horizont entlang.

Man erkennt langsam ihre Absicht, uns aus der Richtung der untergehenden Sonne kommend, anzugreifen. Doch dieser Plan ist durch die Aufmerksamkeit unserer Flugmelderposten vereitelt. Jetzt haben wir sie im Glas und warten nur darauf, daß sie auf eine günstige Schußentfernung herankommen. Immer lauter wird das Brummen, mit angespannten Nerven steht jeder auf seinem Posten. In geschlossener Formation kommen sie heran. Kommt denn immer noch kein Feuerbefehl? Es heißt ruhiges Warten zu behalten, denn je näher wir sie herankommen, desto größer wird die Wirkung unserer Schüsse sein. Da ertönt die Feuerglocke. Gleichzeitig kracht die erste Salve, und dann verläßt Schuß auf Schuß das Rohr. Zum Hochgucken ist keine Zeit, aber die Schüsse müssen gefessen haben, denn überall schwirren Flugzeuge herum. Von einer geschlossenen Formation ist nichts mehr zu merken. Rings um uns krachen die Illergeräusche.

Wie durch ein Wunder ist bei uns niemand verletzt worden, obwohl rings um das Geschütz MG-Einschläge zu sehen sind. Selbst der eben fortgeworfene Stativblock zeigt einen Einschlag. Der Himmel ist noch schwarz von Sprengwolken, aber wo sind die rauchenden Flugzeugtrümmer? Wir am Geschütz hatten ja keine Zeit zum Beobachten, aber andere Kameraden bestätigen uns, daß mindestens zwei brennend abgestürzt sind. Andere konnten sich schwer beschädiigt hinter ihre hier nur zwei Kilometer entfernte Frontlinie retten. Drei Wochen lang hat sich an dieser Frontlinie kein feindliches Flugzeug mehr sehen lassen, und die Luft eine Fiat-Batterie anzugreifen, ist ihnen wohl für immer vergangen.

Kameradschaft mit „Moros“

Die Tage des anstrengenden Dienstes in der Geschützstellung liegen hinter uns. Nun winkt uns ein Ruhetag in der Vorpostenstellung Villa Viciosa. Obwohl dieser kleine Ort nur einige Kilometer hinter der Front liegt, ist er nicht allsehr zerstört. Darum ist er auch Sammelplatz der verschiedensten Truppen. Außer uns liegen eine Abteilung Terzale, d. h. die spanische Fremdenlegion, eine Kom-

panie Marokkaner, Bioniere, Tankabwehr und ein Rekrutendepot der Falange im Ort. Am Abend trifft sich alles in den drei kleinen Kneipen. In der Bar Flora ist auch heute großer Verkehr. Lautes Singen tönt uns schon auf der Straße entgegen, und als wir die Tür aufmachen, werden wir lärmend begrüßt. Alle möchten uns beiden Deutschen einen Beweis ihrer Freundschaft geben. Von rechts führt der lange Antonio von den Antitanques mit zwei Gläsern „Terz“ entgegen; zum Trinken kommen wir nicht, denn mit lebhaften Winken bittet und links eine Gruppe von Terzios an ihren Tisch, auf dem eine riesige Kanne Vino Tinto steht. Sie haben schon zwei Gläser für uns gefüllt. So schnell können wir uns noch nicht entscheiden. Wir müssen noch so viele Hände schütteln. Da kommt uns als dritter der kleine Philippo entgegen mit zwei kleinen Gläsern Anis in der Hand. Da er sieht, daß wir keine Hand freihaben, kippt er uns schnell entschlossen das süße Zeug in den Mund. So betannt und beliebt sind wir also schon.

Wir wollen aber keinen kränken, und so gehen wir in das Nebenzimmer, wo wir uns in einer Ecke zu zwei schwarzhaarigen Marokkanern setzen, die bereitwillig und erkreut zusammenrücken und versuchen, sich uns verständlich zu machen. Wie horchen auf, als der eine das Wort Franzosentum immer wieder sagt. Die weitere Verständigung ist schwierig, denn Spanisch radebrechen sie auch nur, Arabisch verstehen wir nicht, und Frankfurt scheint nur das einzige deutsche Wort zu sein, das sie kennen.

Nach und nach bekommen wir dann heraus, daß der eine Wüstenjahn im Weltkrieg in Frankreich in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten war und zwei Jahre in einem Lager bei Frankfurt a. M. verbracht hat. Er zeigt eine Narbe an der Stirn, die aus dem Kriege stammt und versichert uns, daß er den Deutschen deshalb aber doch nicht böse sei, denn als freier Mann in Frankreich hätte er es nicht so gut gehabt wie in deutscher Gefangenschaft. Zwischen hat der andere auch Vertrauen zu uns gefaßt. Unständlich framt er in den Innentaschen seines langen braunen Uebermantels, der reich mit den Zeichen des Propheten bestückt ist. Neugierig sehen wir zu. Da stellt er mit fragendem Blick ein vollständiges Mikroskop auf den Tisch. Er nimmt es wieder hoch, hält es vor die Augen, deutet mit bedauernden Gesten an, daß er nichts sehen kann. Er hält es anscheinend für ein verstopftes Fernrohr und bittet uns, es zu reinigen. Ich reiße mir umständlich ein Haar aus, zeige es ihm, lege es unter das Objektiv, stelle scharf ein und lasse ihn hindurchsehen. Seine Miene drückt höchstes Erstaunen aus über das Wunder der Vergrößerung. Mit einem Schwall arabischer Dankesworte schüttelt er mir beide Hände und versichert immer wieder, daß die Deutschen und besonders „Hitler“ seine Freunde seien.

Endlich kommen wir herauf zur Front nach Madrid. In langer Reihe stehen die schwerbeladenen Fahrzeuge. Sorgfältig ist alles verpackt worden, gilt es doch, eine Fahrt von über 600 Kilometer zu machen. Alles, was irgendwie nützlich scheint, wird mitgenommen. Fleißige Bretterstapel sind auf die Zugmaschine geschnürt, selbst die Geschütze sind mit großen Strohballen beladen. Als an das Verdeck sind die Munitionswagen mit Matratzen vollgestopft. Im Rückwärtigen quillt unsere Batteriegeschweine, die unser selbstliches Wohl garantieren sollen. Nur unseren Wulo haben wir zurücklassen müssen, das Vieh war zu förrisch. Aus einem Wagen ragt noch das Rohr einer Pumpe, die wir hier vorsichtshalber ammontiert haben.

Die Fahrt geht durch die blühende Gartenlandschaft Andalusiens. Olivenhaine wechseln mit Weinbergen ab, dann kommen wir wieder durch kleine malerische Dörfer. Ein mächtiger Laubwald nimmt uns auf. Aus dem dichten Gestrüpp tritt ein Schweinehirt mit seiner grunzenden und wütenden schwarzen Herde hervor. Was Landschaftsbild ändert sich. Höher und höher schraubt sich unsere Kolonne herauf. Durch die öde Landschaft der Sierra Morena geht es weiter. Hier gibt es keine Olivenhaine und Gärten mehr. Selbst die Felder liegen brach. Lange Steinmauern, die die Aecker umsäumen, und halb zerfallene Brunnen, die man zuweilen auf den Feldern trifft, zeugen davon, daß dieses Land vor Jahrhunderten von einem fleißigen Volke bebaut worden ist. Als nach der Entdeckung Amerikas das Gold der Indas lockte, zogen die Bewohner dieser Gegend in die neue Welt hinaus und ließen ihr Land hier verkommen. So kann der ausgedörrte Boden nur noch Schafherden als Weide dienen. Jahrzehnte wird es dauern, bis durch Francos großzügiges Aufbauprogramm hier wieder blühende Aecker geschaffen sind. Die einzigen Bewohner sind jetzt die Straßenwärtler, deren weiße Häuser alle 6 Kilometer am Rande der Straße stehen. Der Diktator Primo de Rivera hat seinem Lande ein vorzügliches Straßennetz geschaffen, das auch trotz der späteren roten Mißwirtschaft durch das Flugausgedachte System der Straßenmeisterei immer in einem tadellosen Zustand gehalten wird.

Die erste Nacht auf dieser Fahrt verbringen wir in der uralten Römerstadt Merida. Von weitem grüht uns das hoch auf dem Berge gelegene Amphitheatrum. Ueber den Guadiana wölbt sich die aus riesigen Steinquadern zusammengebaute Römerbrücke. Halb verfallen ragen die Waduste einer römischen Wasserleitung empor. Weiter geht die Fahrt über die Hochebene. Am späten Abend erreichen wir das tief in das Gebirge einschneidende Flußbett des Tajo. In steilen Serpentin und Spitzföhren geht die Straße nach unten. Auf einer schmalen Brücke führt der Weg über den tief unter uns liegenden Fluß. Schwer muß sich die Zugmaschine auf der anderen Seite heraufqualen. Ein prächtiges Bild bietet sich unseren Augen. Zurückblickend scheint sich eine lange Lichtschlange den Berg hinunterzumünden. Es sind die Scheinwerfer der und folgenden Fahrzeuge. (Fortsetzung folgt).

Nr. 128
höhere
lich
unter
maße
können
borens
Auswe
und m
den
Unter
nicht
Wädch
meint
hatten
und de
löre
er bis
famme
Unter
wegen
§ 176,
tätige
schö
fällen

De
einer
betrag
nicht
a wenn
wendet
schaffe
gemach
Jahren
Ödner
dernde
wegen
nate
sicherung
drei

Da
genst
Brüder
sehen.
richte
schwere
liche
gemein
worten
dem
sich
der
den
gegen
Kopf
u
M.
die
Herber
geränd
bert
mit
de
schlun

15. R

weiß
D
seine
noch
sprechen
beiden
auch
der
war
e
Damen
gar
daß
ihn?
das
g
H
aber
W
die
T
Se
Damen
verfü
nächst
H
jedoch
„g
jugend
„g
Ich
h
„g
„g
lagte
dieser
„g
Er
T
mit
Wann
„g
sich
de
D
große

Aus dem Gerichtssaal

Herr „Doktor“ macht Visite.

Wir begegnen im Leben immer Leuten, die gern eine höhere Stellung bekleiden möchten und sich als außerordentlich tüchtige Menschen ausgeben, aber in Wirklichkeit eine untergeordnete Rolle spielen. Es gibt auch Menschen, die machen sich ein Amt an, um ihren dunklen Trieben folgen zu können. Zu ihnen gehört der am 8. November 1909 geborene Erhard Lange aus Chemnitz. Mit einem falschen Ausweis ausgerüstet trat er als „Amtsarzt der NSD“ auf und machte in dieser Eigenschaft bei Frauen und bei Mädchen unter und über vierzehn Jahren „Visite“. Er gab an, Untersuchungen vornehmen zu müssen. Sein Ausweis und nicht zuletzt sein Keufisches trugen dazu bei, daß Frauen und Mädchen keine Zweifel hegten und der Anordnung des vermeintlichen Herrn „Doktor“ nachkamen. — In einigen Fällen hatten die Frauen diesen unzüchtigen Burschen durchschaut und bedankten sich für das Interesse, das der „Doktor“ für ihre Gesundheit hatte. Lange konnte von Glück reden, daß er bisher unbestraft war, sonst hätte ihn eine Große Strafkammer des Landesgerichts Chemnitz zu Zuchthaus verurteilt. Unter Berücksichtigung mildernder Umstände erhielt Lange wegen schwerer Urkundenfälschung und Verbrechens nach § 176, Abs. 3, in Tateinheit mit Amtsannahme und wegen tätlicher Beleidigung in Tateinheit mit Amtsannahme in sechs Fällen und wegen Amtsannahme in drei weiteren Fällen drei Jahre Gefängnis und vier Jahre Ehrverlust.

Das Vertrauen getäuscht.

Der 27jährige Rudolf Görner war Geschäftsführer bei einer Gewerkschaft in Mittelbach. Sein monatlicher Gehalt betrug zuletzt 100 RM. Als Familienvater schien er damit nicht auszukommen. Es wäre daher das Richtige gewesen, wenn er sich einmal an seinen Betrieb vertrauensvoll gewandt hätte. Diesen Weg beschritt er nicht, sondern verschaffte sich, zumal es ihm durch mangelhafte Kontrollen leicht gemacht wurde, selbst einen Zuschuß, der innerhalb von drei Jahren die runde Summe von fast 2400 RM erreichte. — Görner war voll geschäftig und unter Berücksichtigung mildernder Umstände erhielt er vom Schöffengericht Chemnitz wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung neun Monate Gefängnis und 100 RM Geldstrafe. — Die Untersuchungshaft wurde ihm in Höhe von zwei Monaten und drei Wochen Gefängnis angerechnet.

Eine „leute Keilerei“.

Das, was sich am 4. Februar 1939 in der dritten Morgenstunde in der Leipziger Straße zugetragen hat, kam den Brüdern Roth und ihrem Schwager Frischling teuer zu stehen. Uebrigens sind die Genannten den Chemnitzer Gerichten nicht unbekannt. Erst kürzlich kassierten sie wegen schweren Diebstahls vom Schöffengericht Chemnitz empfindliche Strafen. In diesem Fall hatten sie sich aber wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung zu verantworten. — Der Keilner R. und ein gewisser M. waren auf dem Heimweg durch die Leipziger Straße landwärts. Plötzlich kam ein Mann über die Straße auf sie zu und ehe sich der Keilner R. verahnte, erhielt er von ihm, es handelte sich um den 27jährigen Max Herbert Frischling, einen Faustschlag gegen die Brust. Gleichzeitig rief Fr. dem R. den Hut vom Kopf und sagte: „Jetzt habe ich dich doch!“ M. wollte dem angegriffenen R. helfen, da kamen schon die Brüder Roth, der 27jährige Erich R. und der 30jährige Herbert R. zur Unterstützung herbei. Sie waren etwas „angeräuchert“ und in echter Kampfstimmung. Während Herbert R. den M. abwehrte, spielten Erich R. und Frischling mit dem Keilner R. „Fußball“. Sie traten ihn mit Füßen, schlugen auf ihn ein und zuletzt erhielt der Keilner R. noch

einen gefährlichen Messerstich am linken oberen Augenlid. Erst als R. um Hilfe schrie, ließen die „Peiden“ von ihrem Opfer ab.

Vor dem Schöffengericht Chemnitz beklagten die Angeklagten ihre Unschuld und schilderten den Vorfall als eine harmlose Pölelei. In Wirklichkeit gehören aber diese rabiaten Burschen zu der Sorte, denen schon der Hut hoch steht, wenn man sie anschaut. Völlig grundlos waren sie über den Keilner R. und M. hergefallen. Für derartige Rohlinge hatte natürlich das Gericht kein Verständnis und verurteilte Erich Roth und Frischling zu sechs Monaten und Herbert Roth zu zwei Monaten Gefängnis.

Handel, Wirtschaft und Verkehr

Wichtige Berliner Notierungen vom 5. Juni

(Zämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. An der Börse, die als Kurzbörse abgehalten wurde, machte sich für Aktien eine überwiegend schwächere Tendenz bemerkbar. Die Kursveränderungen gingen aber nur in wenigen Fällen über ein Prozent hinaus. Am Geldmarkt stellte sich der Satz für Blankofußgeld auf 2,25 bis 2,50 Prozent. Am Rentenmarkt wurde die Altbesitzanteile erstmalig nach der Ziehung wieder notiert. Der Kurs stellte sich auf 132,12 Prozent (letzter Kurs vor der Ziehung 132,02). Die Kommunale Umschuldungsanleihe wurde halbtallich mit 93,62 notiert. Sonst ergaben sich Veränderungen von Belang nicht.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,574 (0,578); Belgien 42,42 (42,50); Bulgarien 3,047 (3,053); Dänemark 52,09 (52,19); Danzig 47,00 (47,10); England 11,665 (11,695); Estland 68,13 (68,27); Finnland 5,14 (5,15); Frankreich 6,003 (6,017); Griechenland 2,353 (2,357); Holland 132,02 (132,08); Italien 43,22 (43,30); Japan 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Litauen 41,94 (42,02); Luxemburg 10,605 (10,625); Neuseeland 9,381 (9,393); Norwegen 58,62 (58,74); Polen 47,00 (47,10); Schweden 60,08 (60,20); Schweiz 56,22 (56,34); Slowakei 8,521 (8,539); Vereinigte Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Radio-Rundschau

Mittwoch, den 7. Juni.

Deutschlandfunk. 6.00 Nachrichten. 6.10 Schallplatten. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 9.40 Kleine Turnstunden. 10.00 Hörspiele. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Schallplatten. 12.00 Konzert. 13.15 Konzert. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Kierlei — von zwei bis drei. 15.00 Wetter, Markt, Börse. 15.15 Hausmusik. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.00 Zeitgespräche. 18.00 Die Reichsrundschau 1939. 18.25 Klaviermusik. 19.00 Reichstheaterfestwoche 1939. Dazwischen: Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter, Sport. 22.30 Großdeutsche Landfahrt 1939. 23.00 Konzert.

Leipzig. 5.45 Nachrichten, Wetter. 6.10 Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Gymnastik. 8.30 Kleine Musik. 8.50 Konzert. 10.00 Wartburg. 11.30 Erziehung und Verbrauch. 11.40 Die 5. Reichsrundschauausstellung. 11.55 Zeit, Wetter. 12.00 Konzert. 13.00 Nachrichten, Wetter. 14.00 Nachrichten, Börse, Musik nach Tisch. 15.10 Jedem kommt sein Schicksal zu seiner Zeit. 15.30 Der Chor singt. 16.00 Konzert. 17.00 Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht. 18.00 Die deutsche Luftmacht. 18.20 Adalbert Lutter spielt. 19.00 Wege übers Land. 19.30 Verflügender Zeit. 19.50 Umschau am Abend. 20.00 Nachrichten. 20.15 Kleine Reise durch Jugoslawien. 20.45 Abendkonzert. 22.00 Nachrichten, Wetter. 22.30 Konzert. 24.00 Nachtmusik.

Büchertisch

„Wege zur Leistung in der Erzeugungsschlacht“. Auf dem Gebiete der Erzeugungsschlacht hat die Landesbauernschaft Sachsen Leistungen erzielt, die die Anerkennung nicht nur

des Reichsbauernführers, sondern auch des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, gefunden haben. Diese Erfolge sind neben der unermüdbaren Tätigkeit des Führerkorps den schon seit mehreren Jahren in jeder Ortsbauernschaft eingesetzten Wirtschaftsberatern für die Erzeugungsschlacht, den späteren Ortsbauernberatern, zu verdanken. Schon im Jahre 1935 hatte die Landesbauernschaft Sachsen jedem Ortsbauernführer einen „Ortsbeauftragten für die Erzeugungsschlacht“ als Mitarbeiter zur Seite gestellt und in 60.000 Betrieben über 2 Dektar Hofbegehungen unter Zuhilfenahme von Wirtschaftsbeschreibungen durchführen lassen. Damit war in Sachsen bereits eine große Vorarbeit geleistet, als 2 Jahre später die Hoffate kam. Das große Vermögen der Erzeugungsschlacht wurde in einzelne Teile zerlegt, die nicht allzu schwer zu erreichen sind. So sind zunächst einmal 10 Aufgaben als besonders förderungswürdig herausgestellt worden. Die Ergebnisse, die jede Ortsbauernschaft auf diesen 10 Aufgabengebieten seit 1935 jährlich erzielt hat, werden der Praxis zahlenmäßig und bildlich in farbigen Darstellungen übermittelt. Wenn dieses Postkartenmaterial in solcher Form bei Veranstaltungen ausgestellt wird, ist es interessant zu hören, wie die Ortsbauernführer und auch die Bauern selbst Vergleiche zu anderen Ortsbauernschaften ziehen und gegenseitig Kritik üben. Dadurch wird ein Leistungswettbewerb erzielt, wie er vollkommener nicht erreicht werden kann. Es ist wirklich vorbildlich, wie die Landesbauernschaft Sachsen in dieser Form Maßnahmen ergriffen hat, die es ermöglichen, an jeden einzelnen Bauernhof heranzukommen und ihn zu höherer und höherer Leistung anzuregen. Wenn auch die Verhältnisse in jeder Landesbauernschaft verschieden liegen, so will es uns doch scheinen, als ob die sächsischen Maßnahmen in ähnlicher Form auch in anderen Landesbauernschaften angewandt werden könnten. Gerade deshalb ist es so wertvoll, daß Landesbauernführer Görner und sein Mitarbeiter Georg Claus ihre Erfahrungen auf dem Gebiete der Erzeugungsschlacht in einem Buch zusammengetragen haben, dem sie den Titel gaben „Wege zur Leistung in der Erzeugungsschlacht“. Dieses Buch ist in der Reichsbauernschaft-Verlags-GmbH, erschienen und kostet 3,— RM. Die Verfasser legen selbst Wert darauf, daß dieses Buch nicht als Rechenschaftsbericht aufgefaßt wird. Es zeichnet vielmehr für die gesamte deutsche Landwirtschaft Richtlinien auf, die geeignet sind, die Leistungen in der Erzeugungsschlacht zu erhöhen. In diesem Zusammenhang beleuchtet das Buch auch kritisch alle Fragen, die in der Landwirtschaft im Vordergrund des Interesses stehen. So behandelt es die gesamte bäuerliche Familie und den bäuerlichen Nachwuchs, um sich dann eingehend mit der Landarbeiterfrage unter Zugrundelegung interessanter Untersuchungen über die Wohnungsverhältnisse und die Verpflegung der Gefolgschaft zu beschäftigen. Weiters Einzelabschnitte befassen sich sodann mit grundsätzlichen Fragen der Betriebsführung. Neben der gesamten Düngerverwertungsfrage stehen die organisatorischen Maßnahmen auf dem Gebiete des Futterbaues und der Tierzucht im Vordergrund. Auch der Anbau von Körnermais und Zuckerrüben findet Beachtung genau so wie die Fortwirtschaft und verschiedene Sondergebiete. Besonders aufschlußreiche Anregungen gibt der Abschnitt „Betriebswirtschaftliche Sondermaßnahmen“. Schließlich ist auch der Mitarbeiter der Landwirtschaftsschulen und der Wirtschaftsbereitstellungen ein wertvoller Abschnitt gewidmet. Es ist wirklich eine Freude, dieses in klaffiger Form geschriebene Buch zu lesen, das jedem, wo er auch steht, praktisch durchführbare Anregungen vermittelt. Wir müssen deshalb Landesbauernführer Görner und seinem Mitarbeiter Dr. Claus Dank sagen, daß sie es unternommen haben, in diesem Buch ihre reichen Erfahrungen niederzulegen. Der gesamten praktischen Landwirtschaft, insbesondere allen Bauernführern gibt es wertvolle Fingerzeige für ihre Arbeit.

Dieter Wendburgs Frau

Roman von Geri Rothberg.

15. Fortsetzung.

6. Kapitel.

„Eine Dame? Eine Dame will mich sprechen? Ja — ich weiß nicht — ich kenne hier doch niemanden.“

Der alte Winter blickte aus graubraunen Augen auf seine junge Herrin. Was sollte er nur sagen? Er war selbst noch ganz erstickt, weil Gräfin Elm Herrn Wendburg sprechen wollte. Was sollte denn nur werden, wenn die beiden Damen jetzt zusammenträfen? Die Gräfin hatte doch auch eigentlich nach Herrn Wendburg gefragt. Der war in der Nacht überraschend nach Hause gekommen. Und heute war er frühzeitig in den Wald gegangen. Hatte er dieser Dame da draußen ausweichen wollen? Aber das sah ihm gar nicht ähnlich. Sicherlich wußte der gnädige Herr nicht, daß die Gräfin hatte hierherkommen wollen. Suchte sie ihn? War er ihr doch nicht ins Netz gegangen, wie man das gestern beinahe hätte denken können?

Helpanthe richtete sich auf. Ihre Hände strichen glänzend über das Haar, dann sagte sie:

„Ich lasse bitten.“

Wenig später schloß Franz Winter hinter Gräfin Elm die Tür, und die beiden Frauen standen sich gegenüber.

Helpanthes Gesicht wurde stolz und eifrig. Sie hatte die Dame erkannt. Suchte diese Frau Dieter? War ein Mißverständnis zwischen ihnen, weil Dieter plötzlich mitten in der Nacht nach Hause gekommen war, trotzdem er doch erst nächste Woche hatte kommen wollen?

Helpanthe neigte grüßend den Kopf, bot der Fremden jedoch keinen Platz an. Die lasche höhnisch auf, riefte:

„Nun, darauf war ich gefaßt. Ich bitte Sie, Dieter freizugeben. Wir können ohne einander nicht leben.“

„Möchten Sie das Herrn Wendburg nicht selbst sagen? Ich habe mit der Sache nichts zu tun.“

„Freigeben sollen Sie ihn!“

„Wenn Dieter Wendburg mich darum bittet, sofort.“

„Sie wollen sich ihm aufdrängen?“

„Sie wollen sich ihm aufdrängen?“

„Da Sie vorgezogen haben, sich nicht vorzustellen, ist mir die Unterredung beendet. Ich werde warten, ob mein Mann mich bitten wird.“

„Er wird Sie um seine Freiheit ersuchen, verlassen Sie sich darauf!“

Margareta Elm ging.

Dieter Wendburgs Frau aber war es, als erhelle ein großes, heiliges Licht ihr Inneres. Alles, was sie bisher

nicht verstanden hatte, wurde klar und ruhig in ihr. Ly Wendburg stand erschüttert vor der Tatsache, daß sie ihren Gatten liebte. Sie hatte um ihn gelitten in diesen letzten Tagen und hatte sich nur selbst nicht verstanden. Jetzt wußte sie, was Liebe war. Jetzt wußte sie es, wo sie Dieter an diese schöne Frau verlieren sollte.

Berlieren!

Man konnte etwas verlieren, was man besessen hatte. Sie aber waren einander fremd.

Ly stand und lauschte auf das ängstliche, laute Pochen ihres Herzens. Und der Wunsch war in ihr, daß Dieter ihr recht schnell sagen möchte, daß er frei sein wolle. Nur recht bald, damit sie Dual ein Ende nahm.

Ly setzte sich wieder in ihren Sessel, aber sie schlug beide Hände vor das Gesicht und weinte.

So fand sie Dieter. Ly hatte ihn nicht eintreten hören. Nun blickte er auf sie nieder. Wußte nicht, weshalb sie weinte. Aber er konnte das nicht länger sehen.

„Ly, warum weinst du?“

Da stand Ly auf. Groß blickte sie ihn an. Groß und fremd. Dann ging sie an ihm vorüber.

Als er allein im Zimmer stand, schlug er plötzlich mit der Faust auf den Tisch.

„Warum bleibe ich noch länger hier? Ich reise morgen früh nach Hause. Daheim in Worhöhe habe ich Arbeit. Viel Arbeit. Ich hätte nicht hierher gehen sollen. Ly und ich haben uns nicht zu einem guten, vernünftigen Leben zusammengefunden. Und nur zu diesem Zweck wurde der Auszug hierher unternommen. Ich muß eben sehen, mit dem Leben fertig zu werden. Aber eine Verjüngung soll nicht wieder an mich heran. Die Arbeit mag meine Freundin und Geliebte sein. Ich denke, ich werde es schaffen.“

Er ging in sein Zimmer hinüber, wo er einige Briefe schrieb, auch an Herrn Ahlers, den er bat, seinen Besuch aufzuschieben, da er dringender nach Hause reisen müsse. Das nächste Mal werde er allein kommen, da sich seine Frau für Jagd nicht interessiere. Da könnten sie dann alles in Ruhe besprechen, was Jagdfragen betraf. Er freute sich schon heute auf dieses Zusammensein.

Helpanthe ließ sich den ganzen Tag und Abend über nicht mehr sehen. Und Dieter dachte zornig:

Das sind Launen, nichts als Launen. Es haben sich auch andere Frauen in einer Vernünftigen zurechtgefunden. Nur sie will trotzig bleiben. Und was soll ich ihrem Vater nach Jahr und Tag sagen? Er freut sich auf Entgeltänder! Die Wahrheit darf er niemals erfahren. Er liebt Ly nicht und würde in seinem Jörn noch mehr Unheil anrichten. Ich muß Ly vor ihrem Vater schützen. Und dabei...

Dieter Wendburg starrte vor sich hin.

Warum hatte er sich sein Leben so zugerichtet? Und wie lange sollte es so weitergehen?

Robert Valentin! Der dabeiem Schloß Worhöhe in

altem Glanz ersehen ließ. Der sich auf ein anderes Gut zurückziehen wollte, um ihn, Dieter, allein herrschen zu lassen. Sollte er nun nichts weiter erleben für all seine Güte als eine unglückliche Ehe seiner Tochter?

Dieter Wendburg stand auf. Eine Weile blieb er ungeschlüssig, dann ging er zu Ly hinüber.

„Ly, wie lange willst du dich mir gegenüber noch benehmen wie ein ungezogenes Kind? Dein Vater erwartet eine gute Ehe zwischen uns, und du machst es mir unmöglich, ihm diese gute Ehe zu zeigen. Ich hatte den besten Willen dazu.“

„Mein Vater liebt mich nicht. Er liebt nur dich!“

Dann, nach einer Pause: „Gräfin Elm war heute hier und sagte mir, daß sie dich liebt und daß ich dich freizugeben habe, um eurem Glück nicht im Wege zu sein. Ich habe ihr gesagt, daß du sofort frei bist, wenn du selbst mich um diese Freiheit — ich meine, wenn du die Freiheit von mir verlangst.“

„Ly!“

„Ja! Es ist auch das Beste. Sonst bleibst doch immer nur das Unrecht. Einer muß vernünftig sein. In diesem Fall bin ich es. Und ich bin es gern.“

„Unsere Ehe wird nicht geschieden, Ly. Das tue ich dem alten ehrenhaften Mann nicht an.“

„Die Gräfin verlangt eine Heirat. Und sie kann sie verlangen!“

„Gräfin Elm hat nichts von mir zu verlangen. Eine Heirat mit ihr kommt heute für mich gar nicht mehr in Frage.“

„Nicht mehr in Frage! Aber einmal hast du daran gedacht. Ich will die Gründe nicht wissen, die dich heute anders denken lassen. Mich interessieren sie nicht. Und ich will auch aus dieser Ehe nicht fort, wenn ich — wenn ich meine persönliche Freiheit behalte. Anders — ertrüge ich diese Ehe nicht!“

„Es ist gut, Ly.“

Sein Gesicht war hart. Auch seine Stimme. Und die hellen, scharfen Augen blühten.

Helpanthe fragte lächelnd:

„Wann reisen wir nach Hause? Damit ich alles packen kann.“

„Morgen früh. Ich werde auch packen. Ich werde später noch einmal mit Freunden hierherkommen, zur Jagd. Ich weiß dich dann ja daheim gut aufgehoben.“

Ly nickte und wandte sich ab. Und er verließ schweigend ihr Zimmer. — Am anderen Morgen fuhr sie heim. Sie wechselten nur wenige Worte miteinander. Von der nächsten größeren Stadt landete Dieter ein Telegramm. In einem Landgasthof sahen sie zu Mittag und fuhr dann weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen - Sport - Spiel

Die Sieger vom HJ.-Sportfest am 3. und 4. Juni

Nachstehend bringen wir die Siegerliste vom Sportfest der Hitler-Jugend in Stöcken:

- Sieger in den Einzelkämpfen:**
- 100-Meter-Lauf: 1. Fleming, Gef. 11/181, 11,6 Sek., 2. Emmrich, Gef. 13/181, 11,7 Sek., 3. Reichel, Gef. 18/181, 12,2 Sek.
 Weitsprung: 1. Fleming, Gef. 11/181, 6 m, 2. Emmrich, Gef. 13/181, 5,64 m, 3. Demmer, Gef. 11/181, 5,00 Sek.
 Keulenwerfen: 1. Leonhardt, Gef. 11/181, 60 m, 2. Winkler, Gef. 13/181, 55 m, 3. Weidner, Gef. 11/181, 54 m.
 Diskuswerfen: 1. Leonhardt, Gef. 11/181, 36,40 m, 2. Fleming, Gef. 11/181, 35 m, 3. Demmer, Gef. 11/181, 29,10 m.
 Speerwerfen: 1. Fleming, Gef. 11/181, 88,50 m, 2. Winkler, Gef. 13/181, 87 m, 3. Dauffein, Gef. 11/181, 83,30 m.
 Kugelstoßen: 1. Fleming, Gef. 11/181, 12,66 m, 2. Leonhardt, Gef. 11/181, 12,51 m, 3. Demmer, Gef. 11/181, 11,22 m.
 Waidlauf: 1. Albrecht, Gef. 11/181, 9,24 Min., 2. Bauer, Kart, Gef. 11/181, 9,27,2 Min., 3. Arnold, Weistr., Gef. 11/181, 9,27,5 Min.
 400-m-Lauf: 1. Drechsler, Gef. 13/181, 1:2 Min., 2. Streubel, Gef. 11/181, 1:28 Min., 3. Fochtmann, Gef. 18/181, 1:3,2 Min.
 Schießen: 1. Seidel, Föhnf. 12/181, 125 Ringe, 2. Eppendorfer, Gef. 13/181, 122 Ringe, 3. Scheibner, Gef. 13/181 Ringe.
 60-m-Lauf: 1. Hengst, Föhnf. 18/181, 8,1 Sek., 2. Köhler, Föhnf. 12/181, 8,5 Sek., 3. Wendt, Föhnf. 18/181, 8,5 Sek., 4. Grünhagen, Föhnf. 13/181, 8,6 Sek.
 10 Weitsprung: 1. Hengst, Föhnf. 18/181, 4,60 m, 2. Köhler, Föhnf. 12/181, 4,49 m, 3. Berends, Föhnf. 18/181, 4,20 m, 4. Ullig, Föhnf. 18/181, 4,20 m, 5. Rudolph, Föhnf. 18/181, 4,20 m, 6. Sprunt, Föhnf. 18/181, 4,20 m, 7. Hen, Erich, Föhnf. 11/181, 4,20 m.
 Kugelweitwerfen: 1. Rudolph, Föhnf. 18/181, 66 m, 2. Köhler, Föhnf. 12/181, 64 m, 3. Ullig, Föhnf. 18/181, 62 m.
 Hochsprung: 1. Hen, Erich, Föhnf. 11/181, 1,25 m, 2. Schubert, Föhnf. 11/181, 1,25 m, 3. Ullig, Föhnf. 18/181, 1,25 m, 4. Raden, Föhnf. 18/181, 1,25 m.
 4x100-m-Staffel: 1. Gef. 11/181, 51,8 Sek., 2. Gef. 11/181, 52,6 Sek.
 Wehrsportkämpfe: 1. Pl.-Schar III/181, 1080 Punkte, 2. Gefolgsch. 13/181 8 1062 Punkte, 3. Gefolgsch. 13/181 1 989 Punkte.
 Hochsprung: 1. Fleming, Gef. 11/181, 1,50 m, 2. Haase, Gef. 11/181, 1,45 m, 3. Frenzel, Gef. 11/181, 1,40 m.
 100-m-Lauf: 1. Hanna Brunner, Krumbornersdorf, 19,6 Sek., 2. Irmgard Gläser, Stöcken, 19,7 Sek., 3. Ilse Feig, Stöcken, 19,8 Sek.

- Weitsprung: 1. Irmgard Gläser, Stöcken, 4,70 m, 2. Gertrud Bauer, Stöcken, 4,56 m, 3. Anita Jünge, Stöcken, 4,45 m.
 Hochsprung: 1. Irmgard Gläser, Stöcken, 1,35 m, 2. Ilse Feig, Stöcken, 1,30 m, 3. Gertrud Bauer, Stöcken, 1,25 m, 4. Kurich, Dittersdorf, 1,23 m.
 Schleuderballwurf: 1. Ilse Feig, Stöcken, 26 m, 2. Heda Leistner, Stöcken, 24 m, 3. Elli Friedemann, Stöcken, 24 m.
 4x100-m-Staffel: 10 Staffeln liefen. 1. Gruppe Stöcken, 12/181, Schar II, 1:0,4, 2. Gruppe Stöcken 12/181, Schar III, 1:0,6, 3. Gruppe Stöcken 11/181, Schar III, 1:0,8.
 Weite Mädelstaffel: Gruppe Stöcken 11/181: Mädelch. 9 (Lotte Barth). Gruppe Stöcken 12/181: Mädelch. 13 (Elli Friedemann).

Sieger im Reichssportwettkampf

- Einzelkämpfer:** 1. Fleming, Kam. 1, 326 Punkte, 2. Lange, Kam. 9, 290 Punkte, 3. Leonhardt, Kam. 1, 295 Punkte, 4. Winkler, Kam. 3, 280 Punkte, 5. Demmer, Kam. 1, 268 Punkte, 6. Frenzel, Dorf, Kam. 3, 249 Punkte, 7. Thieme, Kam. 3, 244 Punkte, 7. Peterlen, Kam. 10, 244 Punkte, 8. Klammner, Kam. 10, 239 Punkte, 9. Ullig, Kam. 8, 230 Punkte, 10. Weiser, Kam. 3, 226 Punkte, 10. Gärtner, Kam. 7, 226 Punkte, 11. Weiser, Kam. 3, 225 Punkte, 12. Streubel, Kam. 7, 217 Punkte, 13. Hochländer, Kam. 6, 212 Punkte, 14. Wagner, Kam. 6, 209 Punkte, 15. Spindler, Kam. 6, 209 Punkte, 16. Meuser, Kam. 6, 202 Punkte, 17. Albrecht, Kam. 6, 201 Punkte, 18. Köhler, Kam. 4, 199 Punkte, 19. Jweis, Kam. 10, 197 Punkte, 20. Kühn, Kam. 6, 196 Punkte, 21. Schreiber, Kam. 10, 190 Punkte, 21. Sattler, Kam. 1, 190 Punkte, 22. Bauer, Kam. 10, 189 Punkte, 23. Bergelt, Kam. 10, 187 Pkt., 24. Hebe, Kam. 8, 185 Punkte, 25. Müller, Kam. 8, 183 Pkt. Es werden 28 Siegermedaillen benötigt.
- Mannschaftskämpfer:** 1. Kameradschaft 1, Führer Ritt. Leonhardt, 2074 Pkt., 2. Kameradschaft 10, Führer Ritt. Lindner, 1912 Pkt., 3. Kameradschaft 3, Führer Oberstf. Haase, 1910 Pkt., 4. Kameradschaft 6, Führer Ritt. Hochländer, 1674 Pkt., 5. Kameradschaft 9, Führer Oberstf. Noak, 1426 Pkt., 6. Kameradschaft 5, Führer Ritt. Waidmann, 1410 Pkt., 7. Kameradschaft 7, Führer Oberstf. Streubel, 1317 Punkte.
- SDM:**
 Eva Engelbrecht, Gr. 12/181, 301 Pkt., Anita Jünge, Gr. 12/181, 254 Pkt., Margot Schmiedel, Gr. 12/181, 246 Pkt. — Irmgard Gläser, Gr. 11/181, 296 Pkt., Heda Leistner, Gr. 11/181, 278 Pkt., Ilse Feig, Gr. 11/181, 256 Pkt.

Motor-HJ.-Geländefahrt im Rahmen der Großveranstaltung

Am 10. und 11. Juni 1939 ist Augustsburg zum ersten Male Start und Ziel einer Nachtorientierungsfahrt sowie einer Geländefahrt mit wehrsportlichen Übungen.

Zum Hauptanlass hat der Motorsturm I/181 eine besondere Aufgabe erhalten, worüber wir heute schon über die Organisation der beiden Fahrten berichten können.

1. Nachtorientierungsfahrt der Motor-HJ. am 10. Juni 1939. Start und Ziel: Augustsburg, Gasthaus „Schloßberg“. Strecke und Fahrt (85 km). Die Nachtorientierungsfahrt ist eine Fahrt, auf der eine Anzahl Kontrollpunkte an Hand eines Fahrbefehls, welcher dem Fahrer 20 Minuten vor dem Start übergeben wird, anzufahren sind. Gefahren wird nach der Karte 1:100.000. An jeder Kontrollstelle ist die Kontrollkarte zur Absteckung vorzulegen. — Wertung: Gewertet wird nach Gut- und Schlechtpunkten. Die Gesamtwertung ergibt sich aus Gutpunkten für das Anfahren der Kontrollen.

2. Geländefahrt der Motor-HJ. am 11. Juni 1939. Start und Ziel: Augustsburg, Gasthaus „Schloßberg“. — Fahrerappell: Fahrerappell findet am Sonntag, dem 11. Juni 1939, am Startplatz statt. Strecke und Fahrt (45 km). Diese Fahrt ist eine Geländefahrt, verbunden mit wehrsportlichen Übungen. Jeder Fahrer hat eine Schießübung und eine techn. Aufgabe zu erfüllen. Die Kontrollstellen sind durch blaue Flaggen gekennzeichnet. Wertung (siehe Nachtorientierungsfahrt).

Die Kontrollstellenbesetzung sowie die Abnahme der Sonderprüfungen übernimmt der NSKK-Sturm 23/M 34 Grünhagen, gemeinsam mit Angehörigen der Motor-HJ. Wenn wir heute von einer Geländefahrt der Motor-HJ. berichten können, verdanken wir dies der gründlichen Ausbildung der Kraftfahrersport-Sachbearbeiter der NSKK-Stürme.

Entscheidend ist die Arbeit des NSKK an der Jugend. Die Anziehungskraft, die das Corps auf die Motor-HJ. ausübt ist das Spiegelbild seiner Leistungen. Die Aufgabe, welche sich das Corps in dieser Hinsicht gestellt hat, ist, einen möglichst großen Teil der deutschen Jugend aus allen Verfassungen in Ergänzung der Schul- und Berufsausbildung an die Motorisierung heranzubringen, in der Jugend die Liebe und Begeisterung zur Meisterung des Kraftfahrzeuges zu wecken und sie in der genauen Kenntnis seiner technischen und handwerklichen Beherrschung im richtigen Verständnis für die Notwendigkeit seiner Pflege und Wartung und letzten Endes in der gründlichen Beherrschung der Verkehrsvorschriften und in der Bewahrung einer vorbildlichen Verkehrsdisciplin zu erzielen. Dies alles geschieht in den Sturmböden und Schulungshäusern des NSKK. Jugend, der die Leidenschaft für den Motor im Blute liegt, will ihre Wehrpflicht natürlich bei einem motorisierten Truppenteil erfüllen. Für den vielseitigen Dienst dieser modernen Waffe kann die Vorbereitung nicht gründlich genug sein. Dem Corps ist die vorwärtliche Ausbildung des jungen Erbes der motorisierten und teilmotorisierten Wehrmachtsteile übertragen. In vielen Motorsportschulen, welche über das ganze Reich verteilt sind, werden die Motor-Hitlerjugend in kaufmännischen Lehrgängen geschult und erwerben sich kostenlos den Führerschein.

Der Kraftfahrersport, in erster Linie das Kraftfahrergeländefahren, ist besonders geeignet, tüchtige Fahrer heranzubilden. Der Kraftfahrersport schafft die klare Erkenntnis, daß der Mensch — der Sportsmann —, der mit seiner Intelligenz,

seinen Kräften und seinen Nerven den Erfolg zu erzwingen weiß, immer und stets der entscheidende Faktor ist. Besonders das Geländefahren erfordert Ausdauer, Kraft und Beherrschung des Körpers, Gewandtheit und persönlichen Schweiß, geistige Frische und Spannkraft, Eigenschaften, die man an einen Kraftfahrer stellen muß. Wir sind auf dem Wege, den sportgeflühten, allen Anforderungen gewachsenen Typ des modernen Kraftfahrers zu erzielen. Dabei ist uns der Kraftfahrergeländesport eine wertvolle Hilfe.

Unsere Flieger-HJ. ist gut

Glänzender Abschluß des 8. Bauhauser Segelflugwettkampfes

Der 8. Segelflugwettkampf der Gruppe 7 Elbe-Saale des NSKK bei Laucha (Unstrut), der ganz auf die Weiterbildung des Nachwuchses ausgerichtet war, hat gezeigt, daß die Flieger-HJ. dem NSKK-Fliegerkorps erfolgreich nachstrebt. 887mal wurde gestartet, die Gesamtstrecke betrug 309,16 Stunden, die Streckenleistung 7037 Kilometer. 143 Ueberlandflüge, davon 47 über 50 Kilometer und 12 mit angegebenem Ziel wurden durchgeführt.

Wenn man bedenkt, daß kein Unglücksfall ereignete und nur drei Maschinen wegen Beschädigung ausfliegen, dann muß man das Ergebnis des Wettbewerbes als hervorragend bezeichnen.

NSKK-Führer Dr. Zimmermann verfolgte nicht die Tatsache in seiner Ansprache zur Siegerehrung hervorzuheben.

Laucha-Sieger wurde NSKK-Hauptsturmführer Ludwig aus Großröderwalde (bei Marienberg). Im einzelnen hat die Siegerliste folgendes Aussehen:

Klasse A Leistungsflugzeuge: 1. HJ.-Gefolgschaftsführer Holtenknopf, Wittweiba, 385,7 Punkte; 2. NSKK-Sturmführer Haeger, Halle, 274,3 Punkte; 3. Uffz. Bistup, Dshah, 217,8 P.; 4. NSKK-Obertruppführer Püschel, Rannau, 85,2 P.; 5. NSKK-Obertruppf. Großmann, Teplitz, 78,1 Pte.

Klasse B Hochleistungsflugzeuge: 1. NSKK-Hauptsturmf. Ludwig, Großröderwalde, 1634,7 Pte; 2. NSKK-Sturmfl. Hilow, Laucha, 606,5 P.; 3. NSKK-Truppf. Martin, Halle, 637,1 P.; 4. NSKK-Truppf. Schröder, Aulzig, 548,3; 6. NSKK-Sturm. Schmidt, Dresden, 504,9 Punkte.

Den Wanderpreis der Gruppe 7 konnte die Segelflugschule Großröderwalde in Empfang nehmen. Den Preis für die beste Gesamtleistung erhielt Ludwig, Großröderwalde, den Wanderpreis der Gemeinde Dornberg die Reichssegelflugschule Laucha. In der Klasse A holte sich der Wittweibaer HJ.-Flieger Holtenknopf den Silbernen Pokal; das Bild des Gruppenführers fiel an den HJ.-Obertruppführer Söhnel, Baunzen. Holtenknopf gewann auch noch den Preis für den längsten Streckenflug, so daß Sachfens Flieger-HJ. also ganz vortrefflich abgeschnitten hat. In der Klasse B fiel der Preis für den längsten Streckenflug an Ludwig, der auch den Preis für den längsten Streckenflug eroberte. Weiter erhielten Schröder, Aulzig, und Martin, Halle, Preise für den größten Höhenzug bzw. für den längsten Streckenflug.

England verlor alle fünf Spiele. Auch die beiden letzten Spiele des Berliner Davids-Pokal-Kampfes gegen England wurden von der deutschen Mannschaft gewonnen. Bei glühender Hitze schlug Roderich Mengel den Engländer Habes hoch überlegen mit 6:1, 6:1, 6:0. Im letzten Spiel wurden in gegenseitigem Einvernehmen die Ersatzleute von Metaxa und Wilde eingesetzt. Der Wiener gewann das Treffen mit 3:6, 6:0, 6:2, 6:3, so daß England in diesem Treffen keinen einzigen Punkt erringen konnte. — Jugoslawien hatte Mühe, in Agrum auf heimischem Boden gegen die als recht schwach angesehenen Belgier mit 1:2 Punkten zum Siege zu kommen.

Gibt der Dorfjugend gute Sportplätze

Salbur von Schirach beim Reichssportwettkampf — Sieben Millionen traten an — Erfolgreiche Breitenarbeit.

In allen Städten und Dörfern des Großdeutschen Reiches wurde am Sonntag und Sonntag der Reichssportwettkampf der deutschen Jugend durchgeführt. Der Reichsjugendführer Salbur von Schirach nahm am Sonntag an den Wettkämpfen in einer Anzahl von Dörfern und kleinen Städten Oberbayerns teil, um am Sonntag die Sportwettkämpfe in einigen Dörfern und Städten Tirols zu befehlen.

Die Wettkämpfe der sieben Millionen Jugendlichen zeigten, wie ernst die gesamte deutsche Jugend dem Reichssportwettkampf nimmt, und der Reichsjugendführer nahm bei seiner Besichtigungstour die Gelegenheit wahr, mit den zuständigen Stellen den Ausbau der Sportanlagen in den Dörfern zu besprechen.

Schafft der Dorfjugend gute Sportplätze! Diese Forderung muß erfüllt werden. Haben doch im Großdeutschen Reich sieben Millionen Jungs, Hitler-Jungen, Jungmädel und Mädel des SDM und des WDM-Wertes „Glaube und Ehre“ am Reichssportwettkampf teilgenommen. Dieser Einsatz wird uns einer großen sportlichen Zukunft entgegenführen, denn nicht die erzielten Höchstleistungen spielen hier eine Rolle, sondern allein die Tatsache, welche erstaunlichen Fortschritte in der Breitenarbeit in der HJ. gemacht worden sind. Und wenn in der Reichshauptstadt auf dem Sportplatz an der Albus drei Jungen innerhalb einer Stunde über 100 Meter Zeiten von weniger als 12 Sekunden herausliefern, so gibt es in vielen Dörfern Jungen, die nur um Bruchteile von Sekunden schlechter sind. Sie liefern aber nicht auf einer gepflegten Wiesenbahn und teilweise sogar barfuß. In einzelnen Dörfern mühen sie einzeln zu laufen, hatten also nicht den Antrieb von Mitläufern, weil nur eine Stoppuhr vorhanden war. Aber sie liefen, als ob sie vom Teufel geheißen würden. Eine solche Jugend, die fast 100prozentig zum Reichssportwettkampf antwortet, muß unterstützt werden, muß auch in den Dörfern Sportplätze bekommen. Dafür ist es zuzufügen, ist Aufgabe der Eltern und Erzieher und eine dringliche Pflicht der Gemeinden.

Nicht Preise für Sachfens Motor-HJ.

Schwere Bedingungen in Goslar erfüllt

Zum sechstenmal hatte sich in diesen Tagen in Goslar Deutschlands motorbegeisterte Jugend zum Reichstreffen versammelt. Das Gebiet Sachfens der Hitler-Jugend traf mit vier Mannschaften zu den motorportlichen Wettbewerben ein, nachdem die fünfte ausgefallen war.

Eine Reihe schwerer Bedingungen galt es zu erfüllen. Mit der großen Geländefahrt am Sonntag wurden verschiedene Sonderprüfungen verbunden. Wie bei der Drei-Tagesfahrt, so legten die Jungen der Motor-HJ. des Gebietes Sachfen auch im Dorado des Kraftfahrergeländesports, im wald- und schichtenreichen Harz, großes Können, jugendhaften Schwung und mannhafte Energie.

Die Mannschaft Noak, Krahl und Geper, sämtlich Chemnitz, erlangt mit ihren leichten Wander-Motorrädern in der Wertungsgruppe 1 einen silbernen Mannschaftspreis. In der gleichen Gruppe konnten Oswald und Lindau, Pirna, auf gleichem Sachfen noch eiserne Einzelfahrerpreise an sich bringen. Außerdem fuhr in dieser Mannschaft Friedrich trotz Motorstehens noch Kraftpunktfrei durchs Ziel. Im Wehrwettkampf belegte die Pirnaer Dreier-Mannschaft den achten Platz. Bathmann und Freikler, die mit ihren 150er Victoria-Rädern in der 250er Klasse gestartet waren, brachten einen silbernen und einen eiserne Einzelfahrerpreis nach Hause. Die Leipziger Mannschaft mit Oelerich Sonnenfals und Feid auf Wöber Victoria war trotz Jähndungsabfalls durch Oelerich mit einem silbernen und durch Feid mit einem eiserne Einzelfahrerpreis erfolgreich.

Der ganze Verlauf der Fahrt zeigte, daß die Jungen wohl in der Lage sind, auch an nationalen Veranstaltungen teilzunehmen.

Sachfens SA-Pioniere im Kampf

Pl.-Sturm 2/101 (Riesa) Sieger in der Gruppenauscheidung

In Gegenwart zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Wehrmacht und Staat wurden auf dem Wälder-Übungsplatz der Pioniere die Gruppenauscheidungskämpfe der SA-Pioniere der Gruppe Sachfen durchgeführt. Hatten sich im Vorjahr nur insgesamt drei Stürme der Brigade 33 an dem Kampf beteiligt, so machten sich dieses Jahr innerhalb der einzelnen Brigaden Vortruppsauscheidungen erforderlich. Als Sieger des letzten Treffens erwiesen sich die Pionierstürme 2/101 Riesa (962 Punkte), der SA-Standarte 181 Röhra-Niederwiesa (842 Pte.), der SA-Standarte 157 Borna (762 Pte.) und der SA-Standarte 134 Wauen (745 Punkte).

SA-Übergruppenführer Schepmann wählte den Kampf, die sich aus einem Pionier-Wehrkampf (Zwei eines Flanzernpannes, eines Stoppeltrakt-Hindernisses, zwei Bretterkapseln und einer 3,5-Tonnen-Bontonsäure), einer Pionier-Staffel (Durchschwimmen der Elbe, Bontontuben und Ueberlegen mit einer Fährte) und einem Hindernislauf mit anschließendem Sandgranatenzielwurf und Kleinkaliberchießen zusammensetzten, genaue Zeit bei. Bei seiner Abfahrt richtete er an die SA-Männer eine kurze Ansprache, in der er seine Anerkennung über die gezeigten Leistungen der SA-Pioniere zum Ausdruck brachte.

Von den Ausdauerfahrten: In Wien wurde ein Rauten-Städtekmampf von Wien mit 34:27 Punkten gegen Budapest gewonnen. — Den Großen Preis von Rautenberg der Dauerräder holte sich Meister Rohmann vor Kreiner und Weltmeister Wepe. — In Köln hatte Schön sich dem Weltmeister überlegen gezeigt. — Die Sieberrennen in Saarbrücken wurden von Werfens vor Schön und den beiden Schweizern Ester und Heimann gewonnen.

Jugoslawien verlor. In Belgrad wurde ein Fußball-Länderspiel von dem Weltmeister Italien nur mit Mühe gegen Jugoslawien gewonnen. Die Italiener siegten mit 2:1 (1:0) Toren. Das Spiel war teilweise sehr leidenschaftlich und hart geführt worden.

Rechtsweg soll wieder verweigert. Beim Training in dem englischen Motorsport um die Tourist Trophy auf der Insel Man ist der deutsche WDM-Fahrer Karl Goll, der schon im vergangenen Jahr dort schwer verunglückte, erneut gestürzt und hat sich einen Schädelbruch zugezogen. Die schnellste Zeit der Halbiter-Maschinen erzielte bisher der deutsche Europameister Georg Meier auf WDM, der mit 144 Stundenkilometer bei heftigem Start (1) nahezu an den bestehenden Rundenrekord herankam.

Startverbot für Eder. Die Verletzungen, die der deutsche Weltgewichsmeister Gullab Eder in seinem Leipziger Boxkampf gegen den Finnen Savio davongetragen hat, haben sich als recht schwer erwiesen. Eder, der diesen Kampf noch Punkten gewonnen hat, darf in den nächsten zwei Wochen nicht starten, so daß sein für den kommenden Donnerstag in Berlin angelegter Kampf gegen einen italienischen Nachwuchsboxer abgefragt werden muß. Dafür soll der Ermeister im Schwergewicht, Arno Adlbin, einpringen, der gegen einen starken Ausländer gestellt werden soll.